



BONI-ARCHE-CAMP

2011

Inhaltsverzeichnis

- 3 -

Die Zeltgruppen.....	Seite 4
Der Tagesablauf.....	Seite 7
Tagesberichte.....	Seite 8
Chuck Norris... ..	Seite 32
Witzsammlung.....	Seite 33
Völlig überbewertet!!!.....	Seite 34
Umfragen & Interviews.....	Seite 34
Boni & Clyde?	Seite 36
Der Song der Steinis.....	Seite 37
Zeltlager-Geschichte © Teilis.....	Seite 38
Zeltlager-Geschichte ©Tom.....	Seite 40
The Making of... ..	Seite 66
Die Teilis... ..	Seite 69
Gruppenfoto.....	Seite 70

IMPRESSUM:

Autor: Boni – Arche – Camp Metzingen

Layout & Bearbeitung: Hien Vo

Deckblatt: Danis Kumpel

Tageserichte: diverse Zeltgruppen

Hinweis:

Bilder und Videos vom Lager stehen auf unserer offiziellen Website www.boni-arche-camp.de zur Verfügung. Die Lagerzeitung kann dort evtl. (in Farbe) heruntergeladen werden.

Die Zeltgruppen



Zelt von Fred & Tom

Z.E.L.T. (ZIEMLICH
EINFALLSLOSE TYPEN):

PAUL KUBINA, FERDINAND
FRIEDL, CLEMENS KRIEG,
HENRIK MAY



Zelt von Tomi

BLACK OPS – 6 JUNGS FÜR
DIE SICHERHEIT:

TIM GEKELER, JONAS
PUCHTINGER, TOBIAS
HARDER, JANNIK IDLER, KAI
KUBINA



Zelt von Tiemo

DIE YETI – HÖLLE:

SIMON BRODBECK, JAN
SEIDLER, MICHEL SALZER

Die Zeltgruppen

- 5 -



Zelt von Franzl & Johanna

STEINIS:

INA ACKERMANN,
ALEXANDRA HEEGER,
KIRSTEN ULBRICHT, ELENA
LAIB



Zelt von Dani

BUSCHMÄNNCHEN:

CORVIN STEINDL, DENNIS
ARNOLD, ARMIN SAMADI,
PEDRO PERKOVIC (FEHLT IM
BILD)



Zelt von Jenny & Tanja

DIE DSCHUNGELGIRLS:

ANNE FORA, MELANIE PINTO,
RONJA FLECK,

SARAH MAYER (FEHLT IM
BILD)

Die Zeltgruppen



Zelt von Julia & Hien

HOGWARTS GIRLS:

SOPHIA GRAF, ANIKA
ROLKA, ANNIKA ULBRICHT,
SANDRA PTICAR, MELISSA
LIZENBERG, JESSICA
WIEDWALD



Zelt von Sang

DIE LETZTEN 11ER:

THOMAS LETZGUS,
SEBASTIAN KEHRER, MARC
WIEDWALD, NICO SCHMITT



Küchenzelt

SPÜIELKÜCHE

STEFANIE BAUMGARTL,
CHRISTIAN TOSCHKA, INA
NIEDRICH / LISA
FRÖHLICH

Der Tagesablauf

- 7 -

7 ³⁰ Uhr	Wecken
8 ⁰⁰ Uhr	Frühsport
8 ³⁰ Uhr	Frühstück
9 ⁴⁵ Uhr	Programm
12 ³⁰ Uhr	Mittagessen
13 ³⁰ Uhr	Mittagspause (bis 13.50 Uhr Materialausgabe und Kiosk)
15 ⁰⁰ Uhr	Programm
18 ³⁰ Uhr	Abendessen
19 ⁴⁵ Uhr	Materialausgabe (oder Programm)
20 ⁰⁰ Uhr	Leiterrunde
21 ³⁰ Uhr	Materialabgabe
22 ³⁰ Uhr	Zeltruhe
23 ⁰⁰ Uhr	Nachtruhe

Nachtwache:

23 ⁰⁰ – 1 ⁰⁰ Uhr	1. Nachtwache (+Leiter & Teilis)
1 ⁰⁰ – 3 ⁰⁰ Uhr	2. Nachtwache (+Leiter & Teilis)
3 ⁰⁰ – 5 ⁰⁰ Uhr	3. Nachtwache (+ Leiter & lange NW, ohne Teilis)
5 ⁰⁰ – 7 ⁰⁰ Uhr	4. Nachtwache (+Leiter & lange NW, ohne Teilis)



So, 31. Juli 2011

Tagesmotto „Zurück in die Vergangenheit“!

Am 31.07.11 sind wir um 10⁰⁰ Uhr an der St.Bonifatius-Kirche in Metzingen losgefahren. Wir sind mit dem Bus nach Melchingen gefahren. Dann sind wir noch ein ganzes Stück zum Zeltplatz gelaufen. Dort haben uns die Leiter schon herzlich empfangen; dort wurden wir dann in die Zelte eingeteilt und wir haben uns dann in den Zelten eingerichtet.

Anschließend sind wir über den Zeltplatz gegangen und haben die Regeln besprochen. Danach hatten wir Freizeit.



Wenig später hat die Glocke geläutet und wir mussten kommen. Im Gemeinschaftszelt haben wir dann die Schilder für unsere Zelte gestaltet. Jede Gruppe sollte sich einen Namen überlegen,

wir haben uns für die „Steinis“ entschieden.

Nach einer Freizeitpause haben wir einige Kennenlernspiele gemacht. Später gab es zum Abendessen Hotdogs, zum Nachschinken gab es Wassermelone. Abends konnten wir uns Spiele ausleihen. So ging der erste Tag auf dem Zeltlager sehr entspannt zu Ende...

Bericht von Alexandra, Elena, Ina & Kirsten – Zelt „Steinis“ (Franzi & Johanna)





Mo, 01. August 2011

Tagesmotto „rutaN ruP“!



eine Wald-olympiade. Es gab viele Stationen, z.B. mussten wir an einer

und saßen noch gemeinsam am Lagerfeuer und spielten noch lustige Spiele wie z.B. das Gurgeln von Liedern. So geht der erste ereignisreiche Tag zu Ende.

Bericht von Anne, Melanie, Ronja, Sarah – Zelt „Dschungel Girls“ (Jenny & Tanja)

Heute Morgen haben wir Workshops gemacht. Zur Auswahl gab es Musik, Traumfänger, Vogelscheuche, Unterstand und Zeltlagertor. Alle hatten unheimlich viel Spaß dabei.

Nach dem Mittagessen hatten wir Freizeit. Wir konnten uns was vom Kiosk holen oder Material ausleihen. Oder uns einfach in den Unterstand setzen und reden.

Am Nachmittag unternahmen wir in einzelnen Gruppen eine

Station Holz sägen, und das auch noch so schnell wie möglich!

Am Abend kamen wir alle wieder langsam zur Ruhe





Di, 02. August 2011

Tagesmotto „In elf Tagen um die Welt“!

Am 02.08.11 wurden wir vom Tagesleiter Sang geweckt. Nachdem wir mit Tomi den schlimmsten Frühsport gemacht hatten, aßen wir unser Frühstück, bei dem Sang und Franzi komische Masken aufhatten.

Danach wurde uns bekannt gegeben, dass Boni & Clyde unseren Kiosk ausgeraubt haben. Nun mussten wir auf Spurensuche in und um Melchingen gehen. Wir Teilis mussten sieben



Stationen mit unterschiedlichen Aufgaben machen. Zwischendrin gab es eine Essenspause.

Nach dem ganzen blöden Gelaufe kamen wir wieder auf dem Zeltplatz an und Boni & Clyde wurden durch

uns vor Gericht gestellt. Bevor wir Freizeit hatten, bekamen wir leckeres Abendessen von der Küche. In dieser Nacht kamen sehr

viele Überfaller...

Bericht von Nico, Marc, Thomas & Basti – Zelt „Die letzten 11er“ (Sang)

Anmerkung der Redaktion:

Der „schlimme“ Frühsport war der Auftakt zu einer ereignisreichen Verfolgungsjagd, deren Ziel es war, die beiden Verbrecher um alles in der Welt sicher hinter Schloss & Riegel zu bringen. Das Team hofft, dass die Jäger ausreichend für den großen Aufwand entschädigt wurden ;-)





Mi, 03. August 2011

Tagesmotto „Mittelalter“!



Der Tag begann sehr früh mit unserer Nachtwache von 1⁰⁰ bis 3⁰⁰ Uhr, während der es viele Überfälle von verschiedenen Gruppen gab. Doch es wurde nichts gestohlen.

Der kurze dreistündige Schlaf endete mit dem allseits so beliebten Frühsport um 8⁰⁰ Uhr, mit neuen Spielen wie Kettenfangi und vielen mehr...



Danach ging es zum Frühstück mit Cornflakes und Co.

Als Morgenprogramm standen Workshops wie Lanzen, Schilder oder Schwerter schnitzen, da das Tagesthema

„Mittelalter“ war, auf dem Programm. Es gab natürlich auch noch andere Workshops, bei denen man nicht schnitzen musste: Mittelalterschmuck, Perlen & Freundschaftsbänder, Drehpuppe.

Danach spielten wir allerlei Spiele, da der ganze Nachmittag bis Abend sehr verregnet war und deshalb die Lagerolympiade wortwörtlich „ins Wasser fiel“.

Nach dem Abendbrot waren alle sehr erschöpft und gingen früher als gewöhnlich in ihre Zelte.

Bericht von Jan, Michel & Simon – Zelt „Die Yeti-Hölle“ (Tiemo)



Do, 04. August 2011

Tagesmotto „Märchen & Mythen“!

Morgens beim Frühsport haben wir schwarzer Sang gespielt und verschiedene Laufspiele und Kraftübungen gemacht. Danach ging es zum Frühstück.

Als wir fertig und gewaschen waren, klingelte die Glocke und wir mussten in den Zeltkreis gehen. Die Leiter teilten uns mit, dass wir einen Spielemorgen machen würden. Es gab also doch keine Tageswanderung... Vielleicht, weil der Boden vom Regen so matschig war, es morgens immer noch so regnete und weil die Beine einiger Leiter „verdrääht“ waren... Egal, wir haben uns gefreut.

Zum Mittagessen gab es Spaghetti mit Hackfleischsoße. Mittags haben wir das Spiel namens Eroberung Europas gespielt. Das war sehr anstrengend, da es sehr heiß war und wir immer den Berg hoch und runter laufen mussten. Ina ist einmal in die Brennnesseln gefallen.

Zum Abendessen gab es ein ganz normales Vesper. Abends haben wir dann noch am Lagerfeuer gesungen; danach waren wir alle ganz heiser.



Bericht von Ina, Alexandra, Kirsten & Elena – Zelt „Steinis“ (Franzi & Johanna)



Fr, 05. August 2011

Tagesmotto „Atlantis“!

Der Tag begann am Morgen damit: Wir wurden alle von Julia aufgeweckt und wir mussten in den Zeltkreis kommen. Als alle da waren, gingen wir zum Frühsport. Danach gingen wir Hände waschen und anschließend zum Frühstück. Es gab Marmelade, Nutella, Brot und Cornflakes.

Nach dem Frühstück wurden wir alle zum Zeltkreis geholt und danach fing die Wasserolympiade an. Wir mussten in Gruppen viele kleine Stationen, die etwas mit Wasser zu tun hatten, bewältigen.

Dann hatten wir Freizeit, bis wir auch schon zum Mittagessen geholt wurden.

Es gab Fischstäbchen mit Kartoffelsalat. Das Essen schmeckte wie immer allen.

Nach dem Spülen hatten wir bis zum nächsten



Klingeln wieder Freizeit. Nachmittags machten wir eine Schatzsuche. Der Schatz war Süßes, und es machte viel Spaß. Danach gingen alle duschen. Anschließend gab es Abendessen. Abends am Lagerfeuer haben wir noch Lieder gesungen. Bis zur Nachtruhe.

Bericht von Sophia, Anika, Annika, Jessica, Melissa & Sandra – Zelt „Hogwarts Girls“ (Julia & Hien)





Sa, 06. August 2011

Tagesmotto „Seefahrer“!



Wir erzählen über Samstag, den 06.08.2011.

Nach einer kurzen Nacht begann der Tag mit dem allseits beliebten Frühsport. Das Motto des heutigen Tages war „Seefahrer“. Nach dem Frühsport gab es Frühstück.

Nun machten wir uns fertig für die Großgruppenspiele. Wir spielten Brennball auf der Fußballwiese, das Pfastenspiel und Völkerball.

Zum Mittagessen gab es Schnitzel mit Kartoffelbrei und Karotten-Erbсен-Gemüse. Nach dieser

Wir wurden mal wieder in Gruppen bzw. Länder eingeteilt. Es gab folgende Länder: Spanien, China, Indien, Holland und England. Ziel des Spiels ist es so viel zu tauschen wie möglich und so möglichst viele Warengüter zu kriegen.

Dafür gab es Punkte. Hien, Julia und Jenny waren Räuber,

die versuchten uns Warengüter zu klauen. Als das Spiel zu Ende war und wir verschwitzt den Zeltplatz erreichten, gab es schon eine laaaaaaaange Schlange an den Duschen. Fertig geduscht gab es Essen.

Abends hatten wir noch Freizeit. Es wurde schnell dunkel und unsere Nachtwache begann. Es war mal wieder ein schöner Tag und wir freuten uns auf unsere Betten. Tschüss! =)

Bericht von Henrik, Ferdinand, Paul & Clemii – Zelt „Z.E.L.T.“ (Tom & Fred)





So, 07. August 2011

Tagesmotto „Arche Noah“!

MISSED! Ob vergessen, gegessen oder verschlampt: Der Fall des vermissten Tagesberichtes vom 07.08. bleibt bis heute unerklärlicherweise

ungelöst. Sollte jemand Hinweise zu diesem Fall haben oder zufälligerweise sogar Zeuge des Verschwindens sein, der soll sich doch bitte bei den

Hauptleitern melden. Ansonsten lassen wir den Fall nun ruhen und schauen uns die Bilder an, denn bekanntlich sagen Bilder oft mehr als Worte...





Mo, 08. August 2011

Tagesmotto „Spacecamp“!



Wie immer begann der Tag mit Frühsport. Nach dem Frühstück spielten wir 1,2 oder 3 und Capture the Flag. Bis zum Mittagessen hatten wir dann Freizeit. Es gab Kaiserschmarrn.

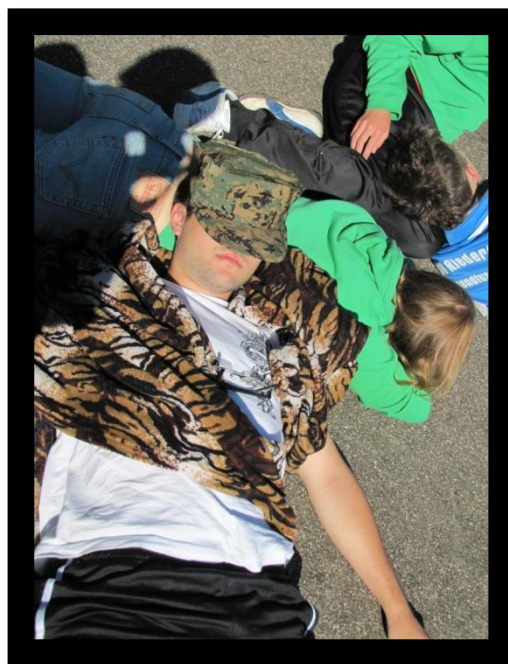
Nach dem Essen und ein wenig Mittagspause machten wir uns mit den Autos auf den Weg ins Freibad. Einige waren schwimmen, die Anderen haben nur warm geduscht. Auf dem Rückweg machten wir noch einen

Zwischenstopp bei Netto. Dort konnte sich jeder kaufen, was er wollte. Dann sind wir vollends zum Zeltplatz gefahren.

Nach dem Abendbrot haben wir noch ein lustiges Alienspiel gespielt. Und als auch die letzte Gruppe in dem Zeltkreis eintraf, machten wir Stockbrot. Dadurch sind alle ein bisschen später ins Bett gegangen. Das Motto dieses Tages war „Space Camp“. Ein langer und Ende.

erlebnisreicher Tag ging zu Ende.

Bericht von Anne, Melanie & Ronja – Zelt „Dschungelgirls“ (Tanja & Jenny)



Di, 09. August 2011

Tagesmotto „Castrorum Romanum“!



Abend.

Es gab viele tolle Sachen zu sehen, wie zum Beispiel den Sketch von Paul, Henrik und Ferdinand, das Theater von uns, die Sinneswahrnehmung. Auch die Geschichte war sehr gut, aber ein paar von uns sind fast

Nacht!“ und ging ins Bett. Zum Glück gab es keine Nachtwache.

Bericht von Melissa, Jessica, Sandra, Annika, Anika & Sophia – Zelt „Hogwarts Girls“ (Julia & Hien)

Heute hatten wir keinen Frühsport, denn wir hatten Brunch, was sehr lecker war. Doch das Spülen war sehr anstrengend. Danach ging es endlich los mit der Fußballeinteilung und dann ging es zum Fußball spielen. Es war sehr spannend bis zur letzten Minute, danach gab es Pause, wo wir noch für den Bunten Abend üben konnten. Abschließend gab es Abendessen und dann kam endlich der Bunte

eingeschlafen, weil wir so müde waren. Dann wurde noch die Vogelscheuche verbrannt, was uns wieder aufweckte, weil wir alle ums Lagerfeuer rannten und sangen. Wieder dann sagte sich jeder „Gute





Mi, 10. August 2011

„Morgenstund“ hat Gold im Mund“!

Heute sind alle früh aufgestanden. Es gab sehr viel zu tun. Wir mussten alle schauen, dass die Zelte

es Zeit war zum Bus zu laufen...

Zum Mittagessen gab es

H
a
m
b
u
r
g
e
r
.

konnten wir nicht zum Bus. Manche konnten ihr Gepäck nicht alleine tragen... Da hätten wir uns den Rücken schön kaputt gemacht -_- Weit mussten wir nicht laufen. Es ging Buckel runter. Unten haben wir dann auf den Bus gewartet. Während der Wartezeit wurden Medaillen verliehen für die Spiele vom gesamten



wieder sauber waren, um sie dann abzubauen. Jedes Zelt war zuerst für sein Zelt zuständig, aber wir haben uns dennoch gegenseitig geholfen, wenn Hilfe nötig war. Bepackt mit Bürste, Lappen, Eimer und Klopapier ging es dann ans Lappen-und-Boden-Putzen. Als die Zelte und Böden dann einigermaßen trocken waren, haben wir sie abgebaut. Das alles ging den ganzen Mittag über bis

Die
wa-
ren
to-
taa
aaal
le-
cker!

Nach der Stärkung ging es dann weiter. Zwischenzeitlich machte Fred von allen Zelten Fotos. Unser ganzes Gepäck wurde in den Porsche geladen, denn mit Gepäck konnten



Zeltlager. Alle durften sich was aussuchen aus der Preiskiste. Als der Bus dann endlich kam, verabschiedeten wir uns alle voneinander mit dem Versprechen, dass...



... wir uns alle auf jeden Fall beim Nachtreff wiedersehen würden. So ging ein ereignisreiches Zeltlagerjahr zu Ende...





Chuck Norris...

- ... weckt Dani beim ersten Versuch auf.
- ... spielt das Pflostenspiel alleine.
- ... Wenn Chuck Norris beim Küchendienst Geschirr fallen lässt, wird es sauber.
- ... macht einen Roundhousekick und repariert die Drehpuppe.
- ... Wenn Chuck Norris Nachtwache macht, ist der Wald leise.
- ... erhöht den Wasserdruck.
- ... Wenn Chuck Norris Nachtwache macht, rennt die Vogelscheuche Jack Jones weg.
- ... nutzt das Teefass als Frühstückstasse.
- ... schlägt die Zelttür zu.
- ... isst Nutella auch beim Abendessen.
- ... drückt die Spülung der Dixiklos.
- ... nutzt die Windräder als Fön für seinen Bart.
- ... nutzt alle vier Dixiklos. Gleichzeitig.
- ... Die Windräder drehen sich, wenn Chuck Norris einen fahren lässt.
- ... macht den Küchendienst beim Brunch. Alleine.
- ... lässt bei Regen das Zelt offen, ohne dass es nass wird.
- ... streichelt den Bräter sauber.
- ... Chuck Norris' Wäsche wird im Waschzelt trocken.
- ... schafft ein Remis im Shogun.
- ... vernichtet die graue Armee bei Risiko.
- ... duscht morgens warm.
- ... trinkt den Wasserschlauch auf ex.
- ... stellt das Sonnensegel alleine auf. Mit einem Roundhousekick.
- ... kann im Holzzelt stehen.
- ... lacht lauter als Dani.

Witze- sammlung

- 33 -

Zwei Hennen gehen durch den Supermarkt und bleiben wie angewurzelt in der Eierabteilung stehen. „So was!“, macht die eine ihrem Herzen Luft. „Zehn Eier für zwei Euro achtzig. Und dafür ruiniert sich unsereins die ganze Figur!“

Was macht Chuck Norris, wenn er ein heißes Bad nehmen will? – Er setzt sich in einen heißen Vulkan auf Island.

Ein kleiner Junge fährt mit seinem Fahrrad langsam vor der Straßenbahn her. Das geht eine ganze Weile so. Schließlich ruft der Straßenbahnfahrer empört: „Lausebengel, kannst du nicht von den Schienen runter!“ „Ich schon“, grinst der Knirps, „aber du nicht.“

Ein Papagei sitzt in der Aula einer Schule. Jeden Tag, wenn die Putzfrau kommt, sagt der Papagei zu ihr: „Bist du ein greißliges Weibaleit...!“ Die Putzfrau geht zum Rektor und sagt: „Das lasse ich mir nicht mehr gefallen.“ Der Rektor meint dazu: „Dann bringen wir ihn wieder in die Zoohandlung und wenn er Anstand gelernt hat, holen wir ihn wieder.“ Nach 14 Tagen sitzt der Papagei wieder in der Aula. Als die Putzfrau die Aula betritt, schaut der Papagei sie an und sagt: „...Du weißt es...und ich weiß es auch...“

Der Physiklehrer: „Also, merkt euch das: Hitze dehnt sich aus, Kälte zieht sich zusammen. Wer von euch kann mir ein Beispiel geben?“ Fritzchen meldet sich: „Die Ferien im Sommer dauern sechs Wochen, die im Winter nur zwei!“

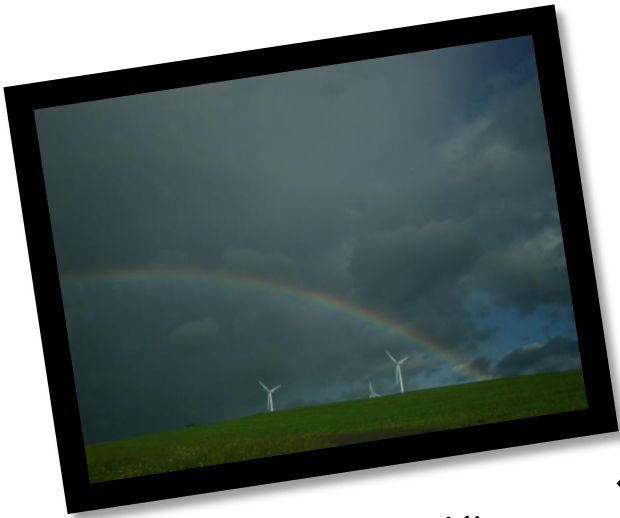
Zwei Jungs stehen vor dem Standesamt und beobachten ein Brautpaar vor der Trauung. Da sagt der eine: „Wollen wir die mal erschrecken?“ „Ja“, sagt der Andere. Da läuft er auf den Bräutigam zu und ruft: „Hallo, Papa!“

Fritzchen ist bei seiner Oma und lässt eine Tasse fallen. Sagt die Oma: „Wenn du noch einmal eine Tasse fallen lässt, gehst du raus!“ Fritzchen lässt noch eine Tasse fallen und geht raus. Kommt die Mutter nach Hause und fragt: „Fritzchen, wieso stehst du denn draußen?“ Antwortet Fritzchen: „Oma hat nicht mehr alle Tassen im Schrank!“

Gehen ein Elefant und eine Ameise über eine Hängebrücke, plötzlich bricht sie. Während sie fallen, sagt die Ameise zum Elefanten: „Ich hab dir doch gesagt, wir sollten einzeln gehen.“

Sitzen drei Fledermäuse auf einem Baum. Fliegt die eine nach einer Zeit weg, weil sie Durst hat. Als sie nach einer halben Stunde blutverschmiert wieder kommt, fragen sie die anderen, wo sie war. „Seht ihr das Licht da?“ „Ja, das sehen wir!“ „Da ist ein Fest, dort hab ich meinen Durst gestillt.“ Fliegt die zweite los... Und kommt nach einer Viertelstunde blutverschmiert wieder. „Wo warst du?“ „Seht ihr die Weide da?“ „Ja.“ „Da ist eine Herde, dort hab ich meinen Durst gestillt.“ Fliegt die dritte los und kommt nach 5 Minuten blutverschmiert wieder. Fragen die anderen wieder: „Wo warst du?“ „Seht ihr die Mauer da?“ „Ja, die sehen wir.“ „Ich hab sie nicht gesehen.“

Völlig überbewertet!!!



- ❖ Zähne putzen (3x täglich 3 min.)!
- ❖ Klospülung
- ❖ Warme Dusche
- ❖ Bonuspunkte bei Kniffel
- ❖ Schlafen
völlig!!! ←

❖ Ruhepause /

Mittagspause

❖ Chillen

- ❖ Saubere Klamotten / trockene Schuhe
 - ❖ Maniküre / Pediküre
 - ❖ Klamottenwechsel
 - ❖ Diskutieren
- ❖ Pluspunkte bei Ligretto
 - ❖ Sonne
- ❖ Eierschalen im Teig
 - ❖ Trockene Socken



Interviews

Interview mit Teili →

Name: Sophia

Hat es dir gefallen?

S: Ja.

Möchtest du nochmal teilnehmen?

S: Ja.

Was hat dir am meisten geschmeckt?

S: Einfach alles!

Interviews mit Leitern

Name: Fred

Wie hat dir das Zeltlager dieses Jahr gefallen?

F: Das Zeltlager war super!!!

Bist du nächstes Jahr wieder dabei?

F: Vielleicht...

Was sind deine Aufgaben?

F: Hauptleitung und Fotografieren.

Das wievielte Mal bist du schon dabei?

F: Das 8. Mal.

Was könnte man deiner Meinung nach noch verbessern?

F: Was man nächstes Jahr noch verbessern könnte, muss man erst noch ergründen, aber wir versuchen immer besser, besser und noch besser zu werden. :D

Name: Tomi

Wie fandest du das Zeltlager?

T: Sehr gut.

T: Sehr gut.

Was ist dein Lieblingsessen?

T: Hamburger.

Das wievielte Mal bist du dabei?

T: Das 2. Mal.

Was ist deine Aufgabe?

T: Lampenmann, Frühsport, Platzwart.

Kommst du nächstes Jahr wieder

Umfragen

Wie findest du das T-Shirt von diesem Jahr? Ist es schön?

Alle Befragten antworteten mit JA.

Hat dir das Essen geschmeckt?

Alle Befragten antworteten mit JA.

Beliebtster Leiter

1. Tiemo
2. Jenny
3. Dani

Lautestes Zelt

Z.E.L.T.

Coolstes

Küchenteammitglied

Chris

Boni & Clyde?

Anklageschriften gegen Boni & Clyde – Ergebnis einer actionreichen, aber endlos dauernden und den Magen verkleinernden Suche nach einem gemeingefährlichen Gangsterpärchen, das unser wertvollstes Gut auf dem Zeltlager (Kioskwaren) geklaut hat...

Gruppe 1

Boni & Clyde waren nicht lieb,
Sondern böse wie ein Dieb.
Sie klauten die Süßigkeiten,
Doch wir ließen uns vom Duft leiten.

Sie rannten durch Feld und Wald,
Doch wir fanden sie recht bald.
Zwischendrin war alles vergessen,
Denn es gab doch noch was zu essen.

Der Weg war ziemlich weit
Bis zu Boni und Clyde.
Dennoch liefen wir abgemagert
weiter,
Denn unser Mut machte uns heiter.

Am Schluss haben wir sie dann doch
noch entdeckt
Und sie ins Gefängnis gesteckt.
Nun sind die schlimmen Tage
vergangen,
Denn wir haben sie JA gefangen!

Gruppe 4

Die Ausbildung unseres
Trainers
war sehr hart,
Das brachte uns sehr in
Fahr.
Danach gab es Essen
Und wir konnten unsere
Stärke messen.
verdreckt.

Danach ging es auch los
Mit T-Shirt und kurzer
Hos'.
Doch die Verbrecher
warten dort
An einem sehr
geheimen Ort.

Gruppe 2

Boni & Clyde haben sich lange
versteckt,
Doch dann kam Gruppe 2 und hat sie
entdeckt.

Sie haben sich dagegen gestemmt,
Doch das hat uns nicht gehemmt.

Wir waren lange unterwegs
Und aßen nicht mal einen Keks.
Doch dann kam die
Versorgungsstation
Und wir bekamen unsere Ration.

Sie kommen nun in den Knast
Und bekommen dort ihre gerechte
Rast.

Dort sitzen sie unter Arrest.
Das ist für uns ein Fest.

Wir freuen uns auf unseren
wohlverdienten Preis,
Vielleicht wird es ja ein Eis?
Jetzt können wir endlich wieder
ruhen
Und auch andere Sachen tun.

Gruppe 3

Boni & Clyde haben wir nun
bekommen
Und danach sofort vernommen.
Die beiden klauten unseren Schleck,
Logischerweise war er danach weg.

Wir kamen vorbei an vielen
Stationen,
Besuchten auch das Haus, wo die
Wiesels wohnen.
Kamen vorbei an einem Feld von
Bohnen,
In der Hoffnung, es sollte sich lohnen.

Wir entdeckten ziemlich weit
Auf einer Wiese Boni & Clyde.
Die Beiden waren sehr überrascht,
doch wir fesselten sie emotionslos an
einen Mast.

Sie sollen büßen für ihre bösen Taten,
Das würden wir ihnen dringendst
raten.
Sie sind uneinsichtig wie ein Hecht,
Doch am Ende siegt Ordnung und
Recht.

G

r

u

p →

p

e

5

Sie nahmen uns alles,
das ganze Twix,
Und gingen weg, ganz
fix.
Wir folgten der Spur bis
in die Stadt,
Dort haben wir viele
Tauschgeschäfte
gemacht.

Weiter ging's durch den
Wald,
Hinweise auf Boni &
Clyde gab's bald.
Nach einer Stärkung mit
Essen
Durften wir die
Verfolgung nicht
vergessen.

Nach einer anstrengenden
Verfolgungsjagd
Fanden wir bei ihnen viel
Süßes und einen Smaragd.
Die Zwei haben wir nun
geschnappt,
denn durch gutes
Teamwork hat's geklappt.

Dann konnten wir
Anklage erheben
Und die Entscheidung
den Richtern
übergeben.
Durch uns wurden sie
gefasst
Und wandern nun in
den Knast.

Der Song der Steinis

Der Bunte Abend war der krönende Abschluss unserer 11-tägigen Reise. Es war sehr unterhaltsam für alle und es waren nicht nur die Leiter gefordert, sondern auch die Teils... Wie kreativ sie waren, seht ihr an diesem schönen Beispiel:

- 37 -

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

1. Der Song der Steinis, der Song von uns.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

2. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht im Boni-Arche-Camp.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

3. Fast jeden Tag sind wir gewandert und hatten sehr viel Spaß dabei.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

4. Wir hatten mit der Natur sehr viel zu tun.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

5. Die Dixis haben schön gestunken, die Duschen waren kalt.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

6. Ein Lob auch an das Küchenteam: Es hat sehr gut geschmeckt.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

7. Der Song der Steinis, der Song von uns.
Der Song der Steinis, der Song für euch.
Der Song der Steinis, der Song von uns.
Der Song der Steinis, der Song für euch.

Refr.: Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp
Boni, Boni-Arche-Camp, Boni-Arche-Camp

Zela-Geschichte © Teilis

„Peter der Drache“

Vor langer, langer Zeit lebte einmal ein großer Drache, den eines Tages starke Rückenschmerzen plagten...

Deswegen ging er eines Tages zu einem Zauberer, denn er hoffte, dass dieser ihn von seinen Schmerzen befreien könnte.

Die Hoffnung war groß, aber der Zauberer sagte zu dem Drachen, dass er ihm nicht weiterhelfen könnte. Er schickte ihn daher zum Fluss, da, wo die Flussprinzessin lebte.

Doch statt einem herzlichen Empfang bekam er eine etwas zickige und eingebildete Prinzessin vorgesetzt.

Hier war er wohl an der falschen Adresse, denn die Wasserprinzessin konnte ihm keineswegs weiterhelfen, so zickig, wie sie war.

Der Drache ging dann weiter zur Magischen Schiebegurke. Sie gab ihm einen sehr guten Rat:

„Kartoffeln sind besser als Gurken, denn sie enthalten Stärke und sind gut gegen Haarausfall.“

Doch dieser Rat half dem Drachen überhaupt nicht, deshalb zog er weiter.

Er ging weiter und weiter, bis er zu den großen Felsen kam. Dort traf er den Meister Sang und fragte ihn, ob er etwas gegen sein Problem hätte.

Meister Sang antwortete jedoch: „Ich bin Meister Sang, aber ich kann dir auch nicht helfen. Geh zu Hopi Dopi im Hopi-Dopi-Tal! Er wird dir helfen können!“

Und er ging zu Hopi Dopi, der ihm mit einer Salbe helfen konnte, um die Rückenschmerzen zu bekämpfen.

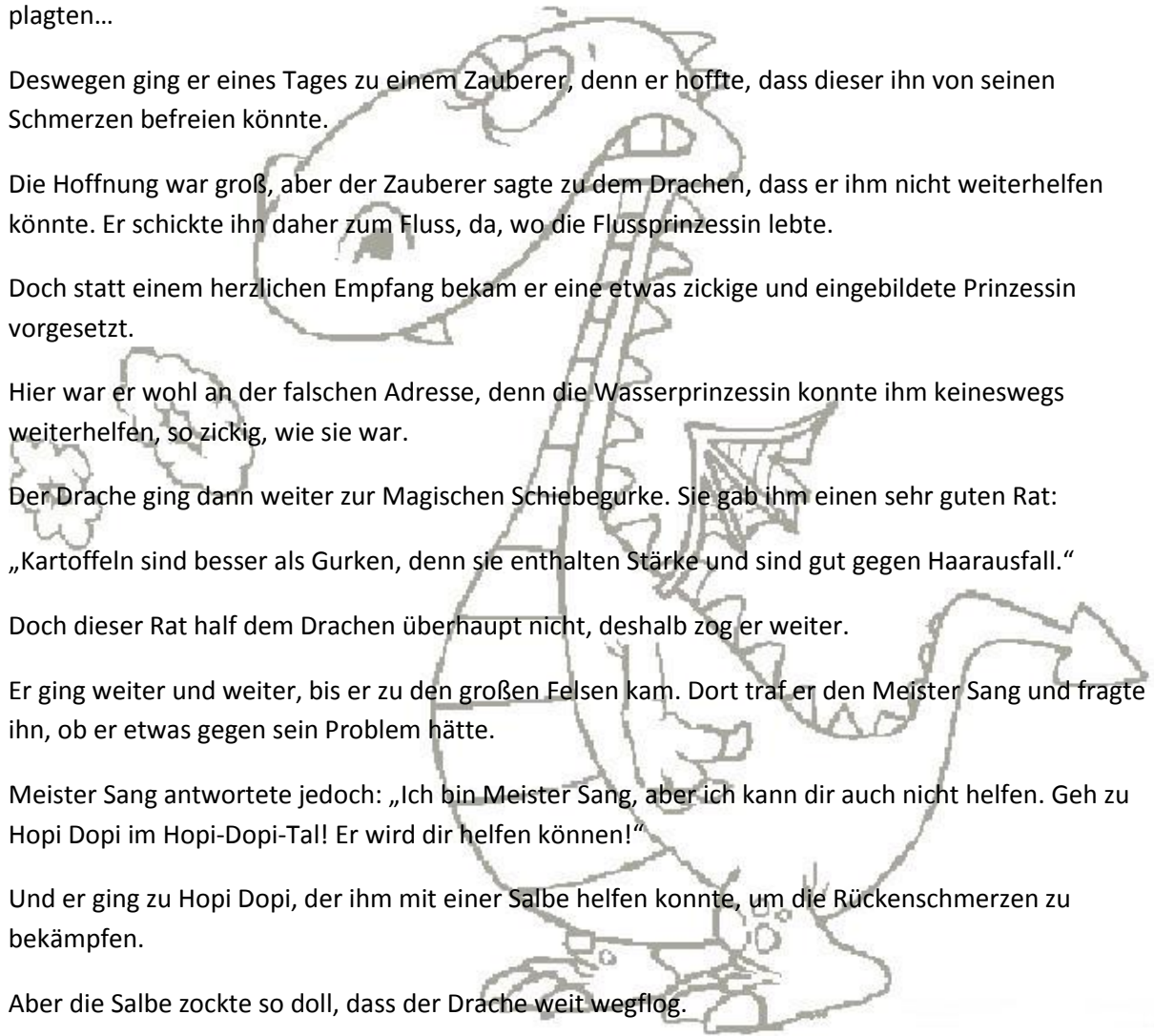
Aber die Salbe zockte so doll, dass der Drache weit wegflog.

Im Flug merkte er, wie sich die Landschaft veränderte und starrte wie gebannt auf den Boden. Dies war aber keine gute Idee, da ihn dadurch noch mehr Rückenschmerzen plagten.

Ihm wurde es schwindlig und er fing plötzlich an zu sinken.

Auf einmal fiel er hinunter und steckte kopfüber in der Wüste im Sand fest.

Als er eine Stimme hörte, lauschte er aufmerksam zu. Die Stimme sagte: „Ich kann dir mit deinen Problemen helfen, aber ich erwarte eine Gegenleistung.“



Der Drache sagte bloß in Gedanken: „Ich tu alles, was du willst, wenn du mich nur hier rausholst!“ Der arme Drache hatte Tränen in den Augen und wollte nur noch raus aus dem Loch.

Eine Geisterhand zog ihn aus dem Loch heraus. Er schaute sich das Loch genauer an, nachdem sein Kopf nun wieder frei war.

„Boooaaaaah, ist das tief!!!“, sagte er. Dann schaute er sich nach seinem Retter um.

Erst sah er nichts und niemanden, bis er den kleinen Zwerg bemerkte.

Dieser sagte: „Im Wald gibt es einen Stein, der Penocyllin heißt. Es wird dir helfen, wenn du den nimmst.“

Der Drache, dem immer noch Tränen in den Augen saßen, aber diesmal Freudentränen, bot dem Stinkezwerg als Gegenleistung für seine Hilfe eine seiner Tränen an. Drachentränen wurden nur sehr selten vergossen und waren dementsprechend äußerst kostbar.

Der kleine Zwerg griff gierig zu, er konnte bei so einem Angebot ja schlecht nein sagen...

Natürlich machte sich der Drache sofort in den nächstgelegenen Wald auf, den Zwerg auf dem Kopf tragend. Dort angekommen machten sie sich auf den Weg zum großen Wasserfall, welcher den Eingang zur geheimen Zwergenstadt verbarg.

Dann gingen sie hinter den Wasserfall. In der Stadt angekommen, gingen sie zur nächsten Apotheke. Der Drache fragte den Apotheker: „Hast du Pentocyllin?“

Der Apotheker gab ihm das Mittel. Der Drache schlang das Mittel in seinen Schlund hinunter, schneller als ein Jaguar eine Antilope jagen konnte.

Auf einmal war er von seinen Rückenschmerzen geheilt. Aber dann traten die Halsschmerzen auf...

Die Halsschmerzen waren so stark, dass der Drache sich einen Arzt suchen musste.

Also ging er zum nächsten Arzt in der Stadt. Er ließ sich von Dr. Frankenstein untersuchen.

Der Doktor stellte fest, dass der Drache Hohlkreuz hatte.

Daher kamen übrigens auch seine Rückenschmerzen und sein Halsweh her.

Der Drache bekam vom Arzt eine krankengymnastische Behandlung verordnet, zu der er jeden Monat erscheinen musste.

Nach einem Jahr Massage ging es dem Drachen wieder gut. Er hatte auch gleich einen neuen Freund gefunden, den Zauberer. Zusammen waren sie ein tolles Team.

Sie halfen sich gegenseitig bei allem, was sie konnten...

ENDE!!!

Onkel Toms Geschichte

„Back to the Roots“

Nun zu unserer „kleinen“ Zeltlagergeschichte, die *HUST* „regelmäßig“ am Lagerfeuer erzählt wurde. Gesponsert wurde uns die Geschichte aus der Feder vom Tom xD Besonders für diejenigen unter euch, die es nochmal lesen wollen, und für die, die manchmal die Geschichte leider verpasst haben... =D

1. Tag: Zurück in die Vergangenheit!

Es war schon Mittag, als sie endlich das letzte Zelt aufgestellt hatten. Peter setzte sich erschöpft auf das grüne Gras, das ihn umgab. "Endlich geschafft", sagte seine kleine Schwester Kim, die sich zu ihm legte, "aber Mama und Papa haben Recht. Das neue große Zelt ist echt cool. Vor allem müssen wir dann nicht mehr mit denen in einem Zelt schlafen!" Peter nickte zustimmend, als er sich umschaute. "Sieht gemütlich aus, oder Jo?", sagte er. Sein bester Freund Johannes setzte sich zu den zwei Geschwistern aufs Gras: "Ja sieht super aus. Ich hoff mal, dass es auch regenfest ist." "Ach stell dich nicht so an", sagte Peter, "ein bisschen Regen hat noch niemandem geschadet." Auch Peters Eltern sind gerade mit ihrem Zelt fertig geworden. "So Kinder, wer von euch hat Lust jetzt ein bisschen die Gegend zu erkunden?" Peter, Kim und Johannes sprangen auf einmal auf, plötzlich wieder voller Energie. Sie konnten es kaum erwarten, ein wenig in den Ruinen von Machu Picchu herumzulaufen, die sie bisher nur von Bildern kannten und von denen sie schon so viel gehört hatten. "Klar, gehen wir los", sagte Peter, "das wird sicher cool!" Peter hatte eine Weile gebraucht um seine Eltern zu überreden, dass sein bester Freund Johannes mit in den Urlaub fliegen durfte. Erst als er ihnen hoch und heilig versprochen hatte, dass er dieses Mal nicht auf eigene Faust ins Gelände laufen würde, stimmten seine Eltern schwermütig zu. Peter liebte es einfach etwas zu erleben. Seine Neugier trieb ihn immer wieder aufs Neue an so manche unüberlegte Entscheidung zu treffen. Doch dieses Jahr nicht! Er hat es sich fest vorgenommen und seinen Eltern versprochen.

Nach einer halben Stunde waren die ersten Ruinen der altertümlichen Inka-Stadt in Sicht. "Ich lauf schon mal vor", sagte Peter und wollte schon losflitzen, bevor ihm sein Versprechen wieder einfiel, "oder doch nicht... wir können uns ja zusammen umschauen." Als sie immer näher an die Mauern der zerfallenen Gebäude herankamen machte Peters Vater einen Vorschlag: "Also Peter. Wenn du versprichst nicht zu lange wegzubleiben, dann können wir uns hier aufteilen. Dann könnt ihr die Ruinen etwas alleine erkunden. Aber NUR wenn du vorsichtig bist und auf Kim aufpasst." "Ach Papa, kann Kim denn nicht mit euch gehen?" "Entweder mit Kim oder gar nicht. Sonst bleiben wir heut den ganzen Tag zusammen." Seufzend stimmte Peter zu: "na wenns sein muss..." Kim fand es cool mit ihrem Bruder zusammen die Ruinen anschauen zu können. Er wollte nie etwas mit ihr unternehmen.

"Du bist noch viel zu klein!", sagte er oft, "Mach doch lieber etwas mit Kindern in deinem Alter." Umso glücklicher war sie über den Vorschlag von ihrem Papa. "In einer Stunde treffen wir uns dann wieder genau hier.", sagte der Vater, "Auf dem großen freien Feld finden wir uns auf jeden Fall wieder! Du hast doch eine Uhr, oder Johannes?" "Ja, ich hab eine und notfalls auch ein Handy." "Okay. Also seid pünktlich wieder hier!" So machten sich die 3 auf den Weg tiefer in die Ruinen hinein.

"Wie wärs wenn wir etwas spielen?", schlug Kim plötzlich vor. Peter hatte nicht sonderlich viel Lust mit seiner kleinen Schwester etwas zu spielen. Johannes schlug schließlich vor: "spielen wir doch verstecken! Hier gibt es bestimmt genug gute Verstecke." Peter fand den Vorschlag sehr gut. Wenn Kim suchen würde, dann könnte er sich die Ruinen etwas in Ruhe mit seinem Freund Jo anschauen. Es würde bestimmt eine Ewigkeit dauern, bis Kim die zwei Jungs finden würde. "Eine super Idee!", meinte Peter, "Aber du musst anfangen zu suchen Kim!" Kim stimme schnell zu. "Aber nicht zu weit weglaufen!", forderte sie, "ich kenn mich hier doch gar nicht aus!" "Jaja, schon klar", erwiderte Peter, "aber du zählst bis 100". Sofort fing Kim an zu zählen: "1, 2, 3...". Peter packte Johannes am Ärmel und zog ihn mit sich. Sie liefen zusammen geradewegs in das unbekannte Gebiet rein. Erst rechts, dann links, etwas geradeaus und wieder rechts. Sie wussten nicht wo sie waren, aber Kim würde sie hier sicher nicht finden, dachte Peter. Er wollte gerade etwas zu Johannes sagen, als er merkte, dass dieser plötzlich mit offenem Mund stehen blieb. Peter folgte seinem Blick. Als er dann sah was Johannes so ins Stauen brachte, verschlug es auch ihm den Atem.

"97, 98, 99, 100, ich kommeeeeeeeeeee!!!", Schrie Kim. Und schon machte sie sich auf die Suche nach den Jungs. Sie war erst ein paar Augenblicke unterwegs, als sie um eine Kreuzung bog und Peter und Johannes herumstehen sah. "Hey ihr Blödis, warum habt ihr euch gar nicht versteckt? So macht das keinen Spaß!", blökte sie. "Vergiss das blöde Spiel Kim. Schau dir das mal an!", sagte Peter. Als Kim näher zu den Jungs kam blickte sie geradeaus. Etwas weiter sah sie hinter 2 Gebäuden eine große Lichtung. Kurz dahinter fing ein kleines Waldgebiet an. Doch dazwischen blieb ihr Blick plötzlich an einem Baum hängen. Irgendwie war es nur ein normaler Baum. Nur komischerweise war er ungefähr dreimal so groß, wie die restlichen Bäume dahinter. Und dieser eine Baum stand so allein und verlassen auf der Lichtung. Es schien, als würde sich kein anderer Baum in seine Nähe trauen. "Was ist das?", fragte sie. Peter zuckte die Achseln. "Kommt, wir schauen uns das mal genauer an!" Noch bevor der Satz beendet war, rannte Peter auf den Baum zu. Johannes folgte ihm sofort. "Heeee, wartet auf mich", rief Kim hinterher und setzte sich in Bewegung. Als sie näher kam hatte sie irgendwie das Gefühl, der Baum würde ein sanftes Leuchten ausstrahlen. Das Leuchten machte ihr Angst. Aber irgendwie fühlte sie sich davon angezogen. Sie wollte noch näher heran. Als Peter und Johannes in Ehrfurcht vor dem gigantischen Gewächs stehenblieben, entdeckte Kim an der Seite des Baumes ein großes Loch. Angezogen von der Aura des Baumes stieg sie hinein, ohne groß darüber nachzudenken. "Kim!!! Was machst du da? Pass auf!", schrie Peter. Als Kim in dem Stamm des Baumes verschwand stieg er ihr sofort hinterher. Er packte sie am Arm. "Kim!!! Bist du eigentlich vollkommen.... woooooooooow!" Sein Ärger war sofort vergessen, als er sich umblickte. Ein sanftes Leuchten erhellte den Baum innerlich. Obwohl kein Licht von außen durch den dicken Stamm dringen konnte, war es nicht dunkel. Es kam ihm vor, als befänden sie sich in einer Art Halle. Von diesem Raum gingen einige Gänge weg. Dort war es allerdings stockdunkel. Peter entschloss sich ganz links in einen Gang hineinzuspähen. Jedoch ging der Gang nicht sehr weit, denn nach ein paar Schritten erblickte er ein tiefes Loch, in das der Gang führte. Kim sah, wie sich ihr Bruder nach vorn in Richtung des Loches lehnte. "Peter, pass auf!", rief sie. Sie wollte nicht, dass Peter wieder eine Dummheit anstellte. Sie wollte ihn festhalten und zurückzerren. Doch als sie zu ihm lief, stolperte sie über eine

kleine hervorstehende Wurzel am Boden. Sie versuchte noch, sich an Johannes festzuhalten, der ihr folgte, doch es war zu spät. Kim prallte zusammen mit Johannes gegen Peters Rücken, der hilflos mit den anderen beiden nach vorne fiel, wo sie alle drei in einer scheinbar endlosen Dunkelheit verschwanden...

2. Tag: rutaN ruP!

"Kim.... Jo???", flüsterte Peter in die Dunkelheit, die ihn umgab. "Kim?? Jo?", dieses Mal wiederholte Peter seine Hilferufe etwas lauter. Er sah nicht mal die eigene Hand vor Augen. Plötzlich sah er ein kleines Licht vor ihm herumschweben. Er folgte dem Licht, bis er Johannes hören konnte: "Peter? Bist du da?" "Mann Alter, wo bist du denn?" Peter folgte dem Licht weiter, bis er erkannte, dass es sich dabei um Johannes' Handy handelte. Schon eine Supererfindung, diese Taschenlampen-App fürs iPhone dachte Peter. "Was ist passiert?", fragte er, als er Johannes näher kam. "Ich hab kein Plan", erwiderte dieser, "ich weiß nur noch, wie wir in dieses Loch gefallen sind. Ich bin immer weiter gefallen, bis ich auf einer Art Rutschbahn gelandet bin." "Ja stimmt, das war eigentlich ganz lustig", witzelte Peter. "Spinnst du Peter? Wir sind hier irgendwo im nirgendwo und du denkst an deinen Spaß? Wir müssen irgendwie gucken, wie wir wieder nach Hause kommen!" "Ach Jo, entspann dich doch mal. Ist doch nichts passiert, oder?" "Ach ja?", erwiderte Johannes, "Und wo ist Kim?". Peter lief es kalt den Rücken herunter. "Hey Kiiiiim, antworte doch!", rief Peter tiefer in die Höhle hinein. Irgendwo in der Ferne konnte er ein leises Winseln hören. "Kim, bist du das?" Zusammen mit Johannes und seinem iPhone wagte sich Peter in die Dunkelheit. "Kiiiiim", das Winseln ertönte erneut. Als sie weiter den Gang entlang liefen, sahen sie ein Licht am Ende des Tunnels. "Ich glaub da gehts raus, Johannes", meinte Peter. Als er sich zu Johannes umdrehte, sah er diesen am Boden knien. Als er näher kam sah er, dass Kim in einer kleinen Nische am Boden lag. "Kim!", stieß er aus, als er zu ihr auf den Boden rutschte. "Kim, ist alles klar bei dir?" "Auaaaaaaa, mein Bein tut voll weh Peter. Das ist bestimmt gebrochen." Na super, dachte Peter, das fehlte ihm gerade noch. Nachdem er versprochen hatte, auf Kim aufzupassen wäre ein gebrochenes Bein durchaus problematisch. "Lass mal sehen", sagte Peter mit sanfter Stimme. Er nahm Johannes' iPhone Taschenlampe und betrachtete damit Kims Bein. "Hmm du hast es ein bisschen aufgeschürft. Und vielleicht ein bisschen geprellt. Tut das weh?" Peter drückte leicht auf die wunde Stelle. "Ahhhhh, sei vorsichtig Peter!" "Ach das ist halb so wild", entgegnete Peter, "du hast dich wohl nur ein bisschen gestoßen. Probier mal aufzustehen." Johannes half Peter dabei, seine Schwester auf die Beine zu hieven. "Ich glaub es geht", sagte Kim. Zusammen machten sie sich auf den Weg in das Licht, das ihnen immer heller entgegen schien.

Plötzlich schreckte Kim zurück, "Da... da war was!" "Was, wo? Ich seh nichts", antwortete Peter, "Doch, doch! Ich habs genau gesehen. Vor der Höhle ist irgendwas rumgehuscht." "Vielleicht ein kleines knuddeliges Kaninchen?!", witzelte Peter. "Ach du bist blöd Peter!", keifte Kim. "Pass lieber auf, dass du nicht wieder hinfällst, Kim." Als sie fast schon aus der Höhle treten konnten, fiel Johannes etwas Seltsames auf. "Leute... Das sieht irgendwie aber gar nicht gut aus da draußen." Als die anderen zwei ihre Augen an das Licht gewöhnt hatten und hinaus schauten, konnten auch sie ihren Schreck nicht verbergen. "Ich glaub ich spinn! Was issn hier los?", fragte Peter, "sind wir hier im Urwald oder was?" Das erste, was sie außerhalb der Höhle sahen, waren Bäume. Und dahinter waren

noch mehr Bäume. Und dazu war der ganze Boden voller Büsche und Sträucher, viele Pflanzen, die bisher keiner der drei jemals gesehen hatte. Es war Johannes, der das schweigende Staunen unterbrach: "Hey Leute, ich hab hier irgendwie gar keinen Empfang" "Das wird ja immer besser", entgegnete Peter, "und jetzt?". Sie starrten sich fragend an. "Internetverbindung bekomme ich auch keine. Ich kann also gar nicht gucken, wo wir hier überhaupt gelandet sind.", sagte Johannes. "Ich hab Angst, Peter", sagte Kim und drückte sich näher an ihren Bruder heran, um ihre Tränen zurückzuhalten. "Mensch Kim, reiß dich doch zusammen! Wir kommen schon wieder zurück." Als Peter Kim in die Augen schaute und ihre Tränen aufsteigen sah, erkannte er, wie viel Angst sie wirklich hatte. "Hey", sagte er dieses Mal mit einer etwas sanfteren Stimme, "Vertrau mir einfach Kim. Ich hab Papa versprochen auf dich aufzupassen, und das werde ich auch tun! Ich bring uns ganz sicher wieder zurück und spätestens in einer Stunde sind wir wieder bei Mama und Papa." Wirklich beruhigt war Kim nicht, aber ein wenig besser fühlte sie sich schon. "Okay", stammelte sie hervor. "Also. Wir sind hier irgendwie im Dschungel. Ich meine wir sind hier in Peru. Da gibts ja viel Dschungel. Und arg weit weg vom Zeltplatz können wir eigentlich gar nicht sein. Also versuchen wir am Besten ein bisschen aus den dichtesten Waldstücken rauszukommen, dann hat auch Johannes sicher wieder Netz und wir können Papa anrufen." Peter wartete, bis ihm die anderen zwei zögerlich zunickten. "Am besten schauen wir, dass wir möglichst weit nach oben kommen, da wachsen nicht mehr so viele Bäume." Selbstsicher stapfte Peter voran mitten in den tiefen Dschungel hinein, hinter ihm Johannes und Kim.

Nach einer kurzen Zeit sah Peter in mittlerer Distanz eine sonnenerfüllte Lichtung. "Seht ihr? Ich hab's doch gesagt! Da drüber können wir uns mal einen Überblick verschaffen.", sagte Peter und erhöhte das Tempo, dass er schon fast rannte. Kim und Johannes konnten gerade noch so schritthalten. Als Peter auf der Lichtung stand musste er doch noch einmal staunen, wie groß die Bäume und der Dschungel um ihn herum aussahen und wie klein er sich darin fühlte. "Also Johannes, wie siehst du aus?", rief Peter, als Kim und Johannes auf die Lichtung traten. "Sieht ziemlich schlecht aus. Hier geht echt mal gar nichts." "Heeeeey, das kann doch nicht sein. Sind wir hier im hinterletzten Kaff oder was?", meckerte Peter. "Scheinbar schon", erwiderte Johannes, "Oder siehst du hier irgendwo etwas anderes als Bäume?" Seufzend schüttelte Peter den Kopf. Plötzlich hörten die 2 Jungs hinter sich jemanden schluchzen. Kim hatte sich auf den Boden gesetzt und fing plötzlich an zu weinen: "Wir kommen hier nie raus.", schluchzte sie, "Wir wissen ja gar nicht wo wir sind." Sie ließ ihren Tränen freien Lauf. Dieses Mal war es Johannes, der versuchte sie zu trösten. "Ach Kim, hör doch auf zu weinen. Ich meine arg weit weg vom Zeltplatz können wir doch gar nicht sein. Und wenn wir hier auf der Lichtung ein Feuer machen können, dann wird man uns sicher finden." Doch so richtig glaubte Johannes seinen Worten selber nicht. Was sollten sie denn machen, wenn sie hier nicht herausfanden? Gerade waren sie sich alle nur in einem einig: Sie wussten nicht, was sie jetzt machen sollten. Es war Kim, die plötzlich aufhörte zu weinen, und auf einmal aufstand und wieder zurück in Richtung des Dschungels lief. "Kim, was machst du? KIM!!!", rief Peter ihr hinterher, doch sie war wie in Trance und lief einfach weiter.

Kim kannte dieses Gefühl. Sie hat es schon einmal gefühlt, das war noch gar nicht so lange her. Es war ein warmes, wohliges Gefühl um ihre Brust, ein Gefühl der Geborgenheit. Und dieses Leuchten. Doch dieses Mal sah sie kein Leuchten, sie fühlte es, ganz tief in ihr drin. Es war, als würde sie etwas magisch anziehen. Genauso ging es ihr bei dem Baum, den sie in den Ruinen entdeckt haben. Kims Angst war wie fortgeblasen, als sie selbstsicher durch das unwegsame Gelände stapfte. Sie wollte einfach nur dahin, wohin es sie zog. Sie wusste nicht, wo das war, doch sie lief weiter. Sie kam an einen verrotteten Baumstumpf, in dem sie das Leuchten wahrnahm. Ohne viel nachzudenken griff sie

hinein und wühlte in den weichen modrigen Holzurückständen. Ein Stein war alles, was sie fand. Irgendwie nur ein stinknormaler Stein. Doch als Kim den Stein genauer betrachtete, fing er an zu pulsieren. Ein schwaches Licht ging von dem Stein aus und ein Zeichen wurde sichtbar. Kim hatte ein ähnliches Zeichen aber noch nie gesehen. Plötzlich zerrte sie irgendetwas am Arm und zog sie nach hinten "KIM!!! Sag mal, spinnst du? Du kannst doch nicht einfach wegrennen! Wir dürfen uns nicht verlieren!", schrie Peter sie an. Doch Kim störte sich nicht daran. Solange sie den Stein in der Hand hielt fühlte sie sich einfach nur glücklich und wohl. Erst als Peter versuchte ihr den Stein aus der Hand zu reißen, kam sie wieder zu sich. "Hey, lass das! Das ist meiner!" Doch Peter ließ nicht locker. Johannes, der den Streit schlichten wollte, griff ebenfalls nach dem handgroßen Stein. Auf einmal fing der Himmel über ihnen an sich zu drehen. Immer schneller. Der Horizont verschwand in einer riesigen Spirale aus Farben und Lichtern. Peter schrie, doch heraus kam nur ein stummer Schrei. Er selbst konnte sich nicht hören. Immer schneller drehte sich die Welt um ihn, bis er das Gefühl hatte auseinandergerissen zu werden und das Bewusstsein verlor...

3. Tag: In elf Tagen um die Welt!

"Rette uns....", hallte eine geisterhafte Stimme in Peters Kopf. "Du bist auf dem richtigen Weg..." Peter schreckte auf. Nur ein Traum. Er erinnerte sich nur noch, wie sich die Welt um ihn gedreht hat. Doch anstatt in seinem Bett aufzuwachen, wie er es kurze Zeit gehofft hatte, lag er auf einem unbequemen hölzernen Boden. Das Licht war schwach und sein Blick war noch sehr verschwommen, als er sich umsah. "Na Dornröschen, gut geschlafen?", riss ihn Johannes' Stimme aus seinen Gedanken. "Was... wie...", war alles, was Peter herausbrachte. Johannes entgegnete: "Scheinbar sind wir wieder im Inneren des Baumes. Hätte ich mich nicht schon ein paar Mal gekniffen wäre ich mir sicher, ich träume das alles hier. Aber irgendwie ist es doch ziemlich real." Peter brummte vor sich hin "Mein Kopf tut weh... Was ist da vorhin passiert?" "Ich weiß es auch nicht so genau", antwortete Johannes. Erst als Peter Kim neben sich sitzen sah erinnerte er sich wieder an den komischen Stein. "Kim! Ist alles okay bei dir?" "Ja ich glaube schon. Und mein Bein tut auch schon gar nicht mehr weh." Erstaunt starrte Peter an Kims kurzer Hose herunter und sah die Stelle, die vor einigen Minuten noch blutig aufgeschürft war. Doch stattdessen sah er nur ihre unverwundete Haut. "Wie... Was... Jetzt mal Stop! Was geht hier denn eigentlich ab?" Peter brummte der Kopf. Der Baum, Kims Bein, alles wirkte so unreal. Doch er war hier, und mit ihm seine Schwester und sein bester Freund. "Etwas ist seltsam", begann Johannes... "Etwas??? Hier ist ALLES seltsam!", brüllte Peter dazwischen. Unbeirrt fuhr Johannes fort: "Wenn das hier wirklich wieder der Baum ist, und da bin ich mir ziemlich sicher, weil es alles hier genauso aussieht... Wo sind wir reingekommen?" Erst jetzt bemerkte Peter, dass das große Loch im Baumstamm, über das sie in den Baum gestiegen sind, plötzlich vollkommen überwuchert mit dicken Ranken und Wurzeln war. Lediglich ein paar vereinzelte Sonnenstrahlen bahnten sich den Weg durch das Geäst. Panisch sprang Peter auf und versuchte, sich einen Weg nach draußen zu bahnen. Doch trotz aller Bemühungen bekam er nicht mal einen Kratzer in die dicke Holzwand des Baumes. "Wir sitzen also fest...", stellte Peter fest, als er wieder auf den Boden sank, "Und jetzt?". Erst jetzt bemerkte Peter, dass Kim den Stein aus dem Dschungel immer noch fest umklammert in ihren Händen hielt. Das Zeichen, das vor einigen Minuten noch hell geleuchtet hatte, war verschwunden. Es war nur ein normaler, flacher Stein. "Wo hast du das Ding eigentlich gefunden Kim?", wunderte sich Peter. Kim zögerte: "Naja ich weiß auch nicht so richtig. Irgendwie hatte ich so

ein Gespür, dass da im Dschungel irgendwas ist. Ich wusste nicht mal genau was ich tu, ich bin einfach gelaufen, immer meinem Gespür nach. Und da war er dann plötzlich." Peter starrte sie verständnislos an "Wie? Gespürt? Der Dschungel ist RIIIIIESIG, da kannst du doch nicht einfach irgendwo genau DIESEN Stein finden." "Ich versteh es ja selber nicht so richtig", entgegnete Kim, "aber er hat mich zu sich geführt. Der Stein wollte, dass ich ihn finde. Er hat mir so ein wohliges Gefühl gegeben. So sicher." Kim strich über den Stein. Sie erinnerte sich wieder an das schöne Gefühl, dass sie dabei hatte, als sie den Stein fand. Irgendwie schien der Stein auf ihre Hingabe zu reagieren. Das schwache Leuchten des Steines erfüllte den Raum. Und plötzlich kam auch das Zeichen wieder schwach zum Vorschein. "Kim, was tust du da? Wie hast du das gemacht?", fragte Peter verduzt. "Ich... ich weiß es auch nicht. Es passiert einfach so." "Seht mal Leute!", sprang Johannes plötzlich dazwischen, "da hinten leuchtet noch was!" Als Peter hinter sich schaute sah er, dass auf dem Boden vor einem der vielen Gänge, die vom Stamm des Baumes wegführten, dasselbe Zeichen wie auf dem Stein in strahlend grüner Schrift aufleuchtete. "Das ist doch alles nicht wahr hier, oder?", stammelte Peter. Wie in Trance beobachtete er Kim, wie sie langsam aufstand und in fast beängstigender Stille auf das Zeichen auf dem Boden zuschritt. Als sie direkt davor stand ließ sie den Stein los. Doch anstatt auf den Boden zu fallen, schwebte der Stein stetig in der Luft. Als hätte Kim ihn auf einen unsichtbaren Altar gelegt. Kim schien wieder zu sich zu kommen, als sie hinter sich blickte und die zwei Jungs sah, wie sie ihr mit offenen Mündern entgegen starrten. Erst jetzt merkte sie, wie absurd es war, dass der Stein mitten in der Luft schwebte. "Ich glaube wir müssen hier weiter", sagte sie und deutete auf den Gang, vor dem der Stein schwebte. "Woher willst du das wissen, Kim?", fragte Peter verduzt. "Ich.... ich weiß es einfach", stammelte Kim, "Es... es ist nur wieder so ein Gespür." Johannes unterbrach die Stille: "Sollten wir nicht zurück Leute? Wir sind sicher schon seit über einer Stunde weg. Was sollen eure Eltern denken?" "Und wie stellst du dir das vor, Jo?", fragte Peter, "Wir sind hier gefangen. Wir kommen hier nicht anders raus. Und Netz hast du hier drin sicher auch nicht, oder?" Johannes zog sein Handy aus der Hosentasche "Nein, leider nicht. Aber hör dir das mal an! Wir waren sicher fast eine Stunde unterwegs im Dschungel. Und wir haben uns ca. um 14 Uhr von deinen Eltern getrennt. Jetzt ist es aber erst 14:10. Irgendwie scheint die Zeit, die wir im Dschungel verbracht haben, nicht zu existieren." "Was? Lass mal sehen!" Peter riss Johannes sein Handy aus der Hand und starrte verblüfft auf die digitale Uhr, die unverkennbar 14:10 anzeigte, und auch das Datum war immer noch dasselbe. Sie waren also gerade mal 10 Minuten weg. "Das.... das versteh ich nicht. Kannst du dir das erklären Johannes?" "Ehrlich gesagt hab ich überhaupt keine Ahnung was hier abgeht. Aber das mit der Uhr ist noch nicht mal das Seltsamste, was heute passiert ist." Peter ließ seinen Blick über den schwebenden Stein gleiten: "Da hast du auch wieder recht.... Und jetzt?" "Ich denke, wir sollten Kims Gespür folgen", brachte Johannes ein, "eine andere Möglichkeit haben wir im Moment sowieso nicht." Peter nickte zögernd. Zusammen schritten sie in den nächsten düsteren Gang, der sie wieder zu einem tiefen Loch führte.

Johannes war der erste, dessen Fall halbwegs sanft von einem großen Heuhaufen gebremst wurde. Kurz darauf rummsten Peter und Kim neben ihm ein den gelben Haufen, wodurch einige Grashalme durch die Luft geschleudert wurden. "Das ist ja ziemlich gemütlich", sagte Peter und lehnte sich gelassen zurück und schloss für einen Moment die Augen. Keiner der anderen beiden konnte es ihm verübeln, sie waren alle ziemlich erschöpft, nach dem was sie bisher erlebt hatten. Doch die erholsame Ruhe wurde ziemlich schnell gestört. Ein lauter Knall zerriss die Stille. Peter schreckte schlagartig auf. Er schaute sich um, doch in der Scheune, in der sie gelandet waren, war nicht zu sehen. Langsam stand er auf und bewegte sich geduckt an ein Fenster heran, das einen Blick nach draußen bot. "Wo sind wir hier eigentlich...", fragte Johannes leiser vor sich hin. Peter schien ihm

eine Antwort darauf geben zu können. Als sie zu dritt am Fenster knieten, sodass sie nur knapp über den Sims spähen konnten, erblickten sie eine große staubige Feldstraße. An beiden Seiten der Straße standen viele große Holzhütten eng beieinander. "Sag mal...", murmelte Johannes, "das sieht doch aus wie in einem Westernfilm.". Peter konnte sich ein leises Lachen nicht verkneifen. Genau dasselbe dachte er auch. Irgendwie mussten sie wohl im Wilden Westen gelandet sein. Und irgendwo wurde die ganze Zeit geschossen. erst als eine längere Pause zwischen den Schüssen eintrat, traute sich Peter voran aus der großen Tür der Scheune hinaus auf die staubige Straße zu treten. Geduckt suchte er hinter einem großen Holzfass Schutz. Nachdem die Luft rein war, winkte er die anderen zwei zu sich. "Schau dir das mal an, Jo", flüsterte Peter und deutete einige Meter die Straße hinunter. Sie sahen einen großen Mann mit einem spitzen Hut und einer Art Uniform, der mitten auf der Straße stand. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen, bis auf diesen Kerl und einen weiteren, der in schäbigen Klamotten ein Stück weiter hinten auf der Straße stand. Obwohl Peter den Typen mit dem Hut und der Uniform nur von hinten sehen konnte, spürte er, wie die zwei Männer sich anstarrten, ohne dabei auch nur ein einziges Mal zu blinzeln. "Ich glaube die duellieren sich, Peter.", flüsterte Johannes. Peter nickte und beobachtete das Spektakel. Vor lauter Erstaunen merkte er nicht, dass Kim plötzlich nicht mehr neben ihm auf dem Boden kniete. Er schreckte auf und sah zu seinem Entsetzen, wie Kim sich schnell, aber leise an den Häusern entlang bewegte und direkt auf die zwei Männer zulief. "WAS ZUM...", wollte Peter schreien, doch er konnte sich gerade noch zurückhalten. Doch ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, lief er Kim so schnell es ging hinterher. Er versuchte, trotzdem möglichst leise zu sein, um die Aufmerksamkeit der Duellanten nicht auf sich zu lenken. Johannes war Peter dicht auf den Fersen. Peter traute seinen Augen nicht. Kim war geradewegs dabei, mitten zwischen die zwei schießwütigen Männer zu laufen. Das konnte nicht gutgehen. Jetzt war es ihm egal. Er musste losrennen. So schnell er konnte. Und Kim irgendwie da wegschaffen. Die Männer würden schon nicht auf ihn schießen. Oder doch? Er wusste es nicht. Ohne genauer darüber nachzudenken sprintete er los. Johannes konnte kaum mithalten, doch auch er fing an zu sprinten, so schnell ihn seine Beine tragen konnten. Plötzlich schienen die Männer ihre Beobachter zu bemerken. Der Typ in Uniform und Hut drehte sich langsam zu Peter um, bis er ihm kurze Zeit in die Augen sehen konnte. Peter war nur noch wenige Schritte von Kim entfernt. Johannes sah, wie der andere Mann seinen Revolver aus seinem Halfter zog. Jetzt hieß es alles oder nicht! Johannes gab noch einmal alles, er sprang mit letzter Kraft auf Kim und riss sie zu Boden, um dem Schuss entgehen zu können. Peter reagierte sofort und warf sich ebenfalls auf den staubigen Boden. Er bemerkte nicht, dass genau zwischen ihnen ein gelb leuchtender Stein lag, den Kim blitzschnell in ihre Hände nahm. Ohne zu zögern legten auch Peter und Johannes ihre Hände an den glühenden Stein, als sie im selben Moment einen Schuss hörten...

4. Tag: Mittelalter!

Dieses Mal ließ sich Peter nicht von dem Gefühl überwältigen. Bei vollem Bewusstsein beobachtete er, wie die Westernstadt um ihn herum wie ein Schleier aus Licht und Farben in das Nichts gesogen wurde und die Dunkelheit über ihm langsam ein hölzernes Dach formte, das sich in das Innere des Baumstammes verwandelte. Immer noch spürte Peter das Adrenalin in seiner Kehle pochen. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie verantwortlich er sich für Kim fühlte. Sie im Angesicht einer solchen Gefahr zu sehen brachte seine brüderliche Vorsorge zu Tage. Johannes war der erste, der vom Boden

aufstand: "Wir müssen wirklich vorsichtiger sein. Das eben mit Kim hätte echt ins Auge gehen können." "Wieso, was war denn los?", fragte Kim verdutzt. Auch Peter stand jetzt schlagartig auf und beugte sich über seine kleine Schwester "Das ist nicht dein Ernst, oder? Du bist einfach in die zwei Idioten reingerannt! Dir hätte was passieren können! Mensch Kim, du musst mal besser aufpassen!" Kim schaute ihm fragend in die Augen. Johannes kam zu Wort: "Scheinbar kann Kim sich wirklich nicht kontrollieren, wenn sie die Nähe von einem dieser seltsamen Steine sieht. Irgendwie müssen wir sie besser im Auge behalten Peter." Peter spürte, wie sich seine Atmung langsam wieder normalisierte. Der Schock saß immer noch tief. Erst jetzt merkte er, wie erschöpft er war, wie ihm die bisherigen Erlebnisse zu schaffen machten. "Gehts dir gut Peter?", fragte Kim, die sah, wie erschöpft ihr Bruder war. "Jaja, alles klar", antwortete er halblebig, "ich glaube wir müssen weiter." Wie aus dem nichts sah Peter das Zeichen des zweiten Steines in einer leuchtend gelben Schrift vor ihm auf dem Boden vor einem der Gänge pulsieren. Kim nahm den ebenfalls gelb leuchtenden Stein und trug ihn wie in Trance zu seinem Platz. Drei Gänge weiter von dem grünen Stein, den sie in dem Dschungel fanden, schwebte jetzt ein strahlender gelber Stein mitten in der Luft. "Ich schätze hier geht es weiter, oder?", fragte Johannes. Kim nickte langsam. Zusammen mit Peter näherten die drei sich dem Loch am Ende des markierten Ganges. Nach einem letzten Blick in die Runde ließ sich Peter in die Tiefe fallen, gefolgt von Johannes und zuletzt Kim.

Nach einer weiteren Rutschpartie gelangte Peter in einer kleinen Höhle zum Stehen. Gleisende Sonnenstrahlen fielen durch den Eingang der Höhle in Peters Gesicht, sodass er die Augen zusammenkneifen musste. Vorsichtig wagte er einen Blick nach draußen. Er sah ein weites grasbewachsenes Feld, das sich scheinbar endlos erstreckte. Peter merkte, wie Johannes und Kim von hinten an ihn herantraten. "Schaut euch mal das an!", sagte Johannes staunend und zeigte scharf nach rechts. Dort stand auf einem kleinen Hügel ein riesiges steinernes Schloss. An der Spitze wehte eine rot-goldene Fahne, auf der ein schwarzer Drache abgebildet war. Fast wie Giganten ragten die Türme in die Höhe, bis sie fast die Wolken streiften. Vor lauter Staunen hörten die drei erst jetzt das Hufgeklapper, das sich ihnen unaufhörlich näherte. "Schnell zurück!", rief Peter und drückte Johannes und Kim zurück in die kleine Höhle, die ihnen in dem Moment Schutz in der Dunkelheit bot. Peter spürte, wie Kim neben ihm zitterte und flüsterte "Ich hab Angst." Peter drückte seine kleine Schwester fest an sich, um zu verhindern, dass sie anfang zu weinen und ihre Deckung aufliegen würde. Die Hufe kamen ganz in ihrer Nähe zum Stehen. Eine kurze Zeit hörten sie nichts mehr. Dann sah Peter plötzlich, wie sich zwei Männer in schwarzer Rüstung vor den Höhleneingang schlangen und ihre Schwerter zogen. Peter stellte sich wie in einem Reflex schützend vor Kim und Johannes, obwohl er selber merkte, wie er eigentlich lieber vor Angst davon laufen würde. Leider war die Höhle nur sehr klein und sie hatten keine Chance zu entinnen. In einiger Distanz blieben die Ritter stehen. "Was wollt ihr? Lasst uns in Ruhe, wir haben nichts getan!", rief Peter ihnen mit zitternder Stimme entgegen. Plötzlich sah er, wie die Ritter auf die Knie gingen und sich verneigten. Peter verstand die Welt nicht mehr. Verdutzt sah er den zwei Männern entgegen. In diesem Moment näherte sich ein dritter Mann dem Höhleneingang. Dieser trug jedoch keinen Helm und Peter sah einen älteren, bärtigen Mann in der Rüstung stecken. Peter erschrak, als der Mann plötzlich anfang zu reden: "Mein Gott! Ich kann nicht glauben, dass Guldan mit seiner Vermutung recht hatte. Ihr drei braucht keine Angst zu haben. Entschuldigt meine Vorsichtsmaßnahmen, doch unsere Länder sind nicht mehr sicher." Er zeigte auf die drei Kinder, die vor ihm standen. "Ich hoffe euch auf mein Schloss einladen zu dürfen." Peter wagte einen Schritt vorwärts: "Ihr Schloss? Warum?" "Ja, mein Schloss. Ich bin der König von Kaltenfels. Und ihr seid ab jetzt meine Gäste." Peter war durchaus überrascht, als der eben selbsternannte König selbst vor ihm niederkniete. Auch Kim und Johannes schauten verblüfft und

wagten sich einige Schritte vorwärts. "In Ordnung, wie kommen mit euch.", sagte Peter schließlich. Der König nickte dankend und stand wieder auf. Und eh sie sich versahen, waren Peter, Johannes und Kim auf dem Weg zum größten Schloss, dass sie jemals gesehen hatten.

Im Schloss angekommen wurden die Kinder schon von einer johlenden Meute erwartet. Obwohl sie niemand kannte und niemand wusste, wer sie waren, schienen sie gefeierte Helden zu sein. Peter warf Johannes einen verständnislosen Blick zu, den Johannes mit einem Achselzucken quittierte. Im Inneren des Schlosses wurde ein riesiges Festbankett errichtet. Erst jetzt merkte Peter, wie hungrig er war nach den ganzen Strapazen, die sie auf sich genommen hatten. Auch Kim schien hungrig zu sein, die beim Anblick eines köstlich gegrillten Spanferkels vor Freude kreischte. Der König machte schnell verständlich, dass das Bankett zu ihren Ehren errichtet worden sei. Ohne viele Umschweife stürzten sich die Kinder auf das Festmahl. Peter musste zugeben, dass er selten so gut gegessen hatte. Nicht mal Mama konnte so einen tollen Braten zaubern. Erst nach einer Weile drehte sich Peter mit vollem Mund zum König: "Also du bist der König. Und warum genau hast du uns jetzt zu dir eingeladen?" Der König hörte kurz auf zu essen und schien in seinen Gedanken versunken zu sein. Darauf sagte er: "Das ist eine interessante Geschichte. Ihr habt doch sicher aus der Ferne schon den größten Turm des Schlosses gesehen. Wir nennen ihn den Turm der Weisen. Dort forschen die klügsten Köpfe unseres Königreiches an Alchemie, Technik und Zauberei. Lange Jahre werden die Forschungsarbeiten nun schon von einem Mann namens Guldan geleitet. Er kam damals zu uns, als ich selbst noch ein kleiner Junge war. Mein Vater hatte großen Respekt vor ihm, denn er hatte eine tiefe magische Gabe, die ihm die Macht verlieh in die Zukunft zu sehen. Dies geschah allerdings nur sehr selten, jedoch wurde jeder seiner Visionen wahr. Vor gar nicht langer Zeit sah er, wie meine einzige Tochter, Prinzessin Laila, entführt werden würde. Ich habe damals mit aller Kraft gehofft, dass Guldan sich dieses Mal irren würde. Doch nur zwei Tage später drangen Fremde in unser Schloss ein. Sie plünderten und brannten einige Häuser nieder. Nach einiger Zeit hatten wir die Eindringlinge in die Flucht geschlagen, doch mit ihnen war auch meine Tochter verschwunden. Einige Zeit später erfuhr ich, dass die Fremden einem dunklen Magierzirkel angehörten, die einen großen schwarzen Drachen verehrten. Und diesem Drachen soll meine Laila geopfert werden." Peter musste kurze Zeit über die Geschichte nachdenken. Magie, Visionen und Drachen. Das alles erschien ihm sehr weit hergeholt. Trotzdem glaubte er der Geschichte, die der König erzählte. "Okay", meinte Peter, "und was hat das jetzt mit uns zu tun?" Der König erhob sein Haupt erneut: "Auch nach langer Suche war es uns nicht möglich die Zuflucht der schwarzen Magier zu finden. Doch vor etwa 3 Tagen hatte Guldan wieder eine Vision. Dieses Mal sogar eine sehr genaue. Er sagte voraus, dass drei Kinder in der Bärenhöhle nahe des Schlosses erscheinen und Laila retten würden. Also ritten wir jeden Tag zu der Höhle, bis wir euch heute dort fanden." Peter fiel fast sein Essen aus dem Mund: "Waaas? Wir sollen deine Tochter retten? Wie soll denn das gehen? Wir sind nur drei stinknormale Kinder, die hier irgendwo sind, wo sie nicht hingehören!" "Und trotzdem", unterbrach ihn der König, "Hat Guldan bisher immer die Wahrheit gesehen. Am besten unterhaltet ihr euch nachher mit ihm, wenn ihr wieder zu Kräften gekommen seid." Seltsamerweise war Peter bei dem Gedanken es mit einem riesigen schwarzen Drachen zu tun zu bekommen der Appetit sehr schnell vergangen...

5. Tag: Märchen & Mythen!

"Rette uns...", Peter sah eine geisterhafte Erscheinung vor sich. "Peter, du darfst nicht aufgeben. Ihr könnt es schaffen.", hallte die Stimme wieder in seinem Kopf. "Wer... wer bist du?", stammelte Peter. Doch die Erscheinung entfernte sich von ihm, als würde sie in ein Loch gesogen. Peter streckte seine Hand aus, doch in diesem Moment erwachte er aus seinem Traum. Er fühlte, wie er in einem weichen Bett lag. Er erinnerte sich, dass der König ihnen angeboten hatte, ein Nickerchen zu halten, um wieder zu Kräften zu kommen. Als er sich aufsetzte und seinen Blick durch das Zimmer schweifen ließ, sah er auch Johannes, der noch friedlich vor sich hin schnarchte. Er schlurfte durch das Zimmer: "Hey Johannes! Komm mal in die Gänge! Wir wollen hier doch nicht ewig bleiben." Johannes streckte sich in seinem Bett und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Gerade in dem Moment stürmte Kim in das Zimmer: "Hey Jungs, hier ist es soooooo cool. Ich habe mit den ganzen Frauen hier geredet und die sind alle voll nett. Dann haben sie mich mit in ihr Schminkzimmer genommen und ich durfte mich schminken. Das ist als wäre ich eine Prinzessin!" Peter schaute sie nur verständnislos an, wie sie da stand mit rot verschmiertem Mund, als wäre eine riesige Tomate in ihrem Gesicht geplatzt. Trotzdem war er irgendwie froh, dass Kim gerade wenigstens mal keine Angst hatte und sich sogar wohl fühlte. Er zog seine Schuhe an und sagte in die Runde: "Mensch Kim, wir haben gerade Wichtigeres zu tun als hier rumzublödeln. Wir sollten uns langsam auf die Socken machen und zu diesem komischen Magier Futzi gehn." "Du meinst Guldan?", fragte Johannes nach. "Der Name klingt schon irgendwie schaurig", sagte Peter und schüttelte sich.

Als die drei den Turm von außen sahen, fanden sie ihn einfach nur toll und bewundernswert. Erst als sie durch den Eingang traten wurde ihnen bewusst, dass der Turm wohl endlos viele Stufen nach oben haben musste. Und genau das war ihr Ziel. Nach einem schier ewigen Treppensteigen kamen die Kinder in einem Art Labor an. Es zischte und brodelte aus jeder Ecke, einige Flüssigkeiten die da so herumstanden hatten seltsame Farben und der Geruch war kaum auszuhalten. "Wooooow", stieß Kim heraus und lief zu einem Glas hin. Es war eine große runde Flasche, in der eine Art Feuerball schwebte. Permanent stießen Funken aus dem leuchtenden Ball hervor, sodass sogar Peter mit offenem Mund vor dem Glas stehen blieb. "Der ist sicher super, wenn man irgendwo grillen gehen will.", warf Johannes ein. Da alle drei gebannt auf das Glas starrten merkten sie nicht, dass sich von hinten ein Mann näherte: "Faszinierend, nicht wahr?", fragte er. Vor lauter Schrecken stieß Kim das Glas vom Regal. Doch bevor das Glas auf dem Boden zerbersten konnte, blieb die Flasche ein paar Zentimeter über dem Boden stehen. Sie schwebte kurze Zeit in der Luft, bewegte sich dann langsam wieder nach oben und stand wieder in ihrer alten Position. Peter bemerkte, dass der alte Mann seine Hand in Richtung der Flasche gehalten hatte, als sie vom Regal fiel. "Na, na, wer wird denn gleich erschrecken meine Lieben?", krächzte der Mann mit einer unnatürlich hohen Stimme. "Es... es tut mir leid. Ich wollte das nicht!", wimmerte Kim, die fast in Tränen ausbrach. "Es ist doch nichts passiert meine Kleine." "Wie... wie haben sie das gemacht?", fragte Peter den Alten verblüfft. "Najaaaa, es wäre doch schade um das Drachenfeuer, wenn es aus dem Glas ausgebrochen wäre, oder nicht? Ich habe da so meine Tricks, wisst ihr.", der Alte zwinkerte Peter zu. "Aber wo bleiben meine Manieren. Man nennt mich Guldan.", sprach der Alte Mann und verbeugte sich soweit es sein alter, schmerzender Rücken zuließ. "Ich bin Peter und das sind Kim und Johannes", sagte Peter schnell, um nicht dumm dazustehen. "Kim... interessant", krächzte Guldan, "einst träumte ich von dir, doch das ist schon seeeeeehr lange her. Trotzdem spüre ich eine große Kraft in dir." Peter und Johannes starrten erwartungsvoll auf Kim, die leicht rot wurde. "Ich? Sie müssen sich irren, Herr ähhhh... Guldan.", sagte Kim schüchtern. "Ihr seid also wegen Laila hier nehme ich an?", unterbrach Guldan das Schweigen. "Ja, das stimmt. Und wir wissen nicht, was wir gegen einen Drachen tun könnten.", erwiderte Johannes. "Ein Drache ist eine harte Nuss, das stimmt", brummelte Guldan vor

sich hin. "Wo ist es nur, wo ist es nur... Ahhhh, da haben wir es doch." Guldan zog einen kleinen Koffer unter einer großen verstaubten Kommode hervor. Als er ihn öffnete, kamen drei azurblaue Kristalle zum Vorschein. "Die hier müsst eure Probleme lösen können.", sagte Guldan, und gab jedem der Kinder einen der Kristalle. "Was sollen wir denn damit? Das sind doch nur Steine, die können wir dem Drachen höchstens an den Kopf werfen, bis er wütend wird.", sagte Peter sarkastisch. Doch Guldan starrte ihm tief in die Augen. "Nur Steine? Sei dir da mal nicht so sicher, mein Junge. Das sind Eissphären, magische Edelsteine, die ein unüberwindbares Feld aus Kälte und Eis hervorrufen können." Ungläubig nahm Peter seinen Kristall unter die Lupe. "Und wie funktionieren die Dinger?" "Ich glaube eure kleine Kim müsste bestens Bescheid wissen, wie man mit Steinen kommuniziert.", krächzte der alte Guldan und zwinkerte Kim zu. Mit diesem Rat verabschiedete Guldan die drei Kinder auf eine gefährliche Reise.

Nachdem sie mit den besten Wünschen vom König und seinem Gefolge verabschiedet wurden, bahnten sich die Kinder ihren Weg zu den Burgtoren hinaus. "Und wie sollen wir das Versteck denn jetzt finden?", warf Peter in die Runde. "Gute Frage", meinte Johannes, "Vielleicht haben sie hier irgendwo Straßenschilder aufgestellt: Zum Drachen bitte hier entlang." "Sehr witzig Jo", konterte Peter. Erst jetzt merkte er, dass Kim sehr in sich gekehrt war, seit sie die Burgmauern verlassen hatten. Gerade wollte er sie anstupsen um zu sehen, ob sie noch reagiert, als sie rief: "Hier entlang!" Mit schnellem Schritt lief Kim an den Schlossmauern entlang, ohne sich auch nur einmal umzudrehen. "Los, hinterher!", befahl Peter und setzte sich in Bewegung. Nach einer knappen Stunde Fußmarsch erreichten sie eine Art Gebirge. Doch die Berge waren spitz und gefährlich. Es hatte fast den Anschein, dass der Stein, aus dem sie waren, schwarz und bedrohlich aussah. Erst jetzt packte Peter Kim am Arm und starrte ihr in die Augen. "Kim, was ist hier los?" "Ich kann ihn spüren. Den Stein! Er zeigt mir den Weg.", stammelte Kim. Es war nicht wie die letzten Male. Sie war nicht wie komplett hypnotisiert wie sonst, wenn sie einen der Steine spürte. Ein Teil von ihr war noch ansprechbar. Es musste sie unglaubliche Mühen kosten, diesen Zustand aufrecht zu erhalten, dachte Peter, als er sah, wie sie am ganzen Körper zitterte. Kim führte sie weiter in Richtung der Berge, bis sie eine kleine Höhle entdeckten. Die Wände waren voller Fackeln und verziert mit Malereien, auf die sich Peter aber keinen Reim machen konnte. Erst als sie weiter in das Höhleninnere vordrangen, wurden die Gänge größer und größer, bis sie in einen gewölbeartigen Raum kamen. Schon aus dieser Entfernung konnten sie das Schnauben einer gewaltigen Bestie hören. Langsam spähten sie um eine Ecke und erblickten etwas, das sie sich nie hätten träumen lassen. Der riesige Raum war auf großen Steinpfeilern gestützt. Das Gewölbe erstreckte sich in ungeahnte Höhen. Zwischen drei der Pfeiler lag eine gewaltige Echse, größer als zehn Elefanten dachte Peter. Die Schuppen waren rabenschwarz, sie konnten nur die Umrisse des Drachen erkennen, als sie ehrfürchtig in die Halle blickten. Das gleichmäßige Schnauben der Bestie verriet, dass sie schlief. Peter zog die anderen beiden ein Stück zurück in einen Gang: "Und was jetzt?" Kim hielt kurz inne und erklärte: "Okay, das klingt jetzt vielleicht irgendwie blöd, aber ihr müsst mir vertrauen. Guldan hatte recht. Ich weiß was wir tun müssen. Ich spüre es." Peter und Johannes tauschten verwirrte Blicke aus, bis sie langsam nickten und wieder zu Kim blickten. "Okay", sagte sie, "die Steine können eine Art Barriere aus Eis erstellen. Dazu müssen wir sie in einem großen Dreieck um den Drachen legen. Jeder nimmt seinen Kristall und geht zu einer Ecke des Raumes. Dann stellt ihr den Stein vor euch hin und konzentriert euch mit voller Kraft auf die Kristalle. Den Rest erledige ich." Peter konnte es nicht glauben, dass er sich von seiner elfjährigen Schwester herumkommandieren ließ. Doch scheinbar gab es keinen anderen Weg.

Langsam näherten sich die drei der schlafenden Bestie. Ich glaub ja nicht, was ich hier gerade mach, dachte Peter. Doch den anderen musste es wohl ähnlich gehen. Kim hatte ihnen genau erklärt, was

sie zu tun hatten. Johannes signalisierte mit einem Handzeichen, dass er in Position war. Kims Position war ganz in der Nähe des Ganges, aus dem sie gekommen waren. Peters Part war der Schwerste. Er musste fast ganz an das andere Ende des Raumes. Vorsichtig schlich er sich an der Steinwand entlang und näherte sich seinem Zielort. Er warf noch einen Blick auf den Drachen, der neben ihm lag. Doch eben in dem Moment, als Peter seinen Kopf zum Drache drehte, sah er plötzlich etwas Rotes aufblitzen. Auf einen Schlag wurde ihm klar, dass er gerade direkt neben dem Auge des Drachen stand. Ein glühend rotes Auge, das ihn anstarrte. Es fuhr ihm durch Mark und Bein. Der Drache ist wach, war das Letzte, das er dachte, bevor er so schnell er konnte losrannte. Kim und Johannes sahen die riesige Bestie von hinten, als sie begann sich aufzurichten. Panik machte sich in ihnen breit. Glücklicherweise sah Kim, dass Peter sein Ziel erreicht hatte. Er stellte den Kristall vor sich auf den Boden, noch bevor sich der Drache zu seiner tatsächlichen Größe aufgebaut hatte. Kim begann damit sich auf den Kristall vor ihr zu konzentrieren. Auch Johannes schien es zu gelingen. Nur Peter konnte keinen klaren Gedanken fassen. Er stand hier in einer Höhle vor einem riesigen Drachen, der ihn gleich fressen würde. Er konnte sich nicht konzentrieren. Er öffnete die Augen und sah, wie der Drache sein Maul öffnete. Er sah, wie sich ein riesiges Flammeninferno im Rachen des Drachen ansammelte. Er konnte nichts dagegen tun. Doch in dem Moment, als der Drache die Flammen ausstoßen wollte, sah Peter, wie Kim ihren Kristall in die Hände nahm und ihn in seine Richtung hielt. Aus dem blauen Kristall stieg eine riesige Wolke an Eis hervor, die blitzschnell in Richtung des Feuers schoss. Noch in der Luft vermengten sich die beiden Elemente und der Feuerstrahl des Drachen wurde mitten in der Luft eingefroren. Der Drache selbst schien erstaunt darüber, was da eben geschehen war. Dies war die letzte Chance, dachte Peter. Er schloss seine Augen. "Rette uns....", hallte es in seinem Kopf wieder. Er erinnerte sich an die Gestalt aus seinem Traum. Plötzlich spürte er, wie sich seine ganze Kraft mit dem Kristall vor ihm vereinigte. Zwischen den Kristallen erschien eine Linie von blauem Licht. Aus jeder der Linien schoss wie aus dem Nichts eine gigantische Eiswand in die Höhe, die klirrend an die Decke der Halle krachte. Erst jetzt entfesselte sich ein Eissturm im Inneren der Eiswände, wo der Drache binnen kürzester Zeit in seiner Bewegung erstarrte. Als der Drache komplett zu Eis gefroren war, fielen die Eiswände rauschend in sich zusammen. Da standen sie nun, Peter, Kim und Johannes und zwischen ihnen eine gigantische Bestie, die vollständig in Eis gehüllt war. Peter konnte erkennen, wie sich ein großer Tropfen am Auge des Drachens bildete. 'Eine Drachenträne?', fragte er sich im Stillen. Die Träne floss langsam über die Wange der Bestie und als sie das Gesicht des Drachen verließ und zu Boden fiel, erstarrte auch sie mitten in der Luft zu Eis. Klirrend schlug sie auf dem Boden auf und zersprang in tausend glitzernde Bruchstücke. Unter dem Aufschlag sah Peter plötzlich einen schwarzen leuchtenden Stein. Er wusste, um was es sich dabei handelte. Er winkte Johannes und Kim zu sich, nahm den Stein in die Hand und reichte ihn seinen zwei Mitstreitern. Erschöpft wurden die drei von dem Stein wieder zurück in das Innere des Baumes gebracht...

6. Tag: Atlantis!

"Wow", sagte Peter, "ich hätte mir nie träumen lassen, dass ich einmal gegen einen Drachen kämpfen muss." Irgendwie war der Gedanke allein daran schon so absurd, dass Peter anfangen musste zu lachen. Auch Johannes und Kim waren scheinbar so froh darüber, dass sie sich von Peters Lachen anstecken ließen. Es tat gut mal wieder in einer ganz entspannten Atmosphäre zusammen zu

sitzen. Der Baum fühlte sich fast schon wie eine Art zu Hause an. Immer wieder kehrten sie dahin zurück, nachdem sie ein Abenteuer überstanden hatten. Hier waren sie sicher. Kim ließ sich erschöpft nach hinten auf den Boden fallen und atmete einmal tief ein und aus. Erst jetzt wurde Peter klar, dass Kim ihn da vorhin vor dem Drachen gerettet hat. Er hätte nichts gegen das feuerspeiende Ungetüm ausrichten können. "Danke Kim", sagte er leise. "Was, wofür?", fragte sie verdutzt? "Dass du mich vor dem Drachen gerettet hast. Eigentlich haben Mama und Papa ja gesagt, dass ich auf dich aufpassen soll, nicht anders herum." Kim musste lachen, als sie das hörte. "Kein Problem. Du hast ja auch schon auf mich aufgepasst Peter.", entgegnete sie. Peter wusste, dass Kim recht hatte. Geschwister tun sowas eben, oder? Sie passen aufeinander auf. "Hey Leute", fing Johannes an, "es ist jetzt genau 14:30. Ich hoffe mal, dass wir bald hier rauskommen. Immerhin haben wir nur noch 30 Minuten Zeit, bis eure Eltern sich Sorgen machen." Johannes hatte recht, dachte Peter. "Okay, dann lasst uns mal weitergehen. Wo gehts jetzt hin Kim?" Kim schien den Stein zu stimulieren, als sie ihn konzentriert anstarrte. Ein schwarzes Leuchten erschien am Boden des mittleren Ganges im Baumstamm. Gerade als Kim losgehen wollte sagte Johannes: "Hey sagt mal Leute. Die Gänge hier, die hier überall hingehen. Sind das eigentlich die Wurzeln von dem Baum?" Peter betrachtete die Gänge einmal genauer. Die Idee war gar nicht mal so weit hergeholt. Er stimmte Johannes zu: "Das ist gar nicht mal so unwahrscheinlich. Ich mein die Gänge sind ja auch immer komplett aus Holz. Jetzt überleg dir mal. Wir waren im Dschungel, in einem Schloss und im Wilden Westen. Das ist doch irgendwie schon sowas wie frühere Zeiten. Vielleicht sind wir durch den Baum einfach zu den Wurzeln der Welt gereist oder sowas." Johannes nickte zustimmend: "Wer weiß, wo wir als nächstes rauskommen." Nachdem Kim den schwarzen Stein aus der Höhle des Drachen in Position gebracht hatte, gingen die drei zum nächsten Loch, um darin in die Dunkelheit zu verschwinden.

"Ach, jetzt sind wir schon wieder in irgendeiner Höhle gelandet. Das wird langsam langweilig!", motzte Peter, als sie in einem großen Gewölbe standen. An der Decke der Halle waren einige Löcher, sodass die Sonne die Höhle erhellen konnte. Nach kurzem Umschauen war Johannes der erste, dem etwas auffiel: "Also irgendwie gehts hier nicht weiter. Hier hats nirgends Gänge oder Öffnungen um weiterzugehen." Peter nickte: "Hmm sieht schlecht aus. Kim, hast du irgendeine Ahnung wo wir hinmüssen? Oder spürst du irgendwo 'nen Stein?" Kim schüttelte den Kopf. Sie waren ratlos. Die Öffnungen in der Decke waren viel zu klein, um dadurch nach draußen gelangen zu können. Außerdem waren sie von unten nicht zu erreichen. Als Peter nachdachte hörte er plötzlich ein Platschen. Es kam ganz aus der Nähe. Er fand eine kleine Nische in der Wand, an der Wasser zu sehen war. Erst bei genauerer Betrachtung sah Peter, dass es nicht nur eine Pfütze war, sondern eine geflutete Höhle. "Na toll, sollen wir jetzt hier durchtauchen?", fragte Peter. Doch ein Ende der Höhle war nicht zu sehen. Außerdem war es stockfinster in der Tiefe. Plötzlich sah Peter einen Schatten im Wasser herumhuschen. Vor Schreck sprang er ein Stück zurück und rempelte dabei Kim an, die hinter ihm stand. "Pass doch auf!", meckerte sie. Doch Peter ignorierte seine Schwester. Ein weiteres Mal starrte er in das dunkle Wasser vor ihm. Er bekam fast einen Herzinfarkt, als wie aus dem nichts etwas aus dem Wasser sprang. Vor lauter Wasser konnte er nicht erkennen, was es war. Er wedelte wild mit den Armen, um sich wieder freie Sicht verschaffen zu können. Als er die Augen wieder öffnete, sah er eine Frau, die aus dem Wasser schaute. "Was... wer oder was bist du?", fragte Peter verblüfft. "Mein Name ist Mariena. Und wer seid ihr?" Die drei stellten sich vor. Doch die Neugier trieb Peters Fragen voran: "Wie kommst du hier rein? Und was machst du hier?" Mariena schaute ihn verdutzt an: "Na was wohl? Ich lebe hier.", sagte sie mit einem leisen Kichern. "Wo, hier in der Höhle?", fragte Peter. "Nein", erwiderte die Frau, "hier ist es viel zu klein. Außerdem kann ich da nicht laufen. Ich lebe hier im Wasser!" Nun verstand Peter gar nichts mehr. "Wer lebt denn

bitteschön im Wasser?", staunte Peter. "Na wir Meerjungfrauen eben.", entgegnete Mariena, als wäre es das Normalste der Welt. "Eine Meerjungfrau?", platzte es aus Kim heraus, "wie coooooooooooooool!!!!", strahlte sie, "Davon hab ich schon immer geträumt!" Mariena kicherte wieder vor sich hin: "Hier gibt es noch viel mehr von uns. Los kommt, ich zeig sie euch." Johannes näherte sich der Frau im Wasser und fragte höflich: "Also ich weiß nicht ob es dir schon aufgefallen ist, aber wir können im Wasser nicht atmen." "Das ist doch kein Problem", entgegnete Mariena, "wartet kurz." Und blitzschnell war Mariena wieder verschwunden. Peter und Johannes tauschten fragende Blicke aus, während Kim sich vor Freude kaum halten konnte. Kurze Zeit später tauchte die Frau wieder aus dem Wasser: "Hier, nehmt diese Perlen. Aber erst wenn ihr im Wasser seid. Dann bildet sich eine Blase um euch herum, in der ihr ganz normal atmen könnt." Johannes zog sein Handy aus der Tasche: "Aber... das iPhone ist doch nicht wasserdicht. Und eine Unterwasser-App dafür gibts auch nicht!" Mariena betrachtete das seltsame Gerät und antwortete: "Da passiert doch nichts. Wenn ihr in der Blase seid werden nicht mal eure Klamotten nass." Sofort rannte Kim zu der Meerjungfrau und nahm ihr eine der drei Perlen aus der Hand. In Kims Hand verfärbte sich die schillernde weiße Perle in ein dunkles Blau. "Okay, jetzt kannst du ins Wasser gehen.", sagte Mariena. Kim war nicht zu halten. In sekundenschnelle sprang sie ins Wasser und tauchte wild herum. Als sie neben Mariena im Wasser war, waren ihre Klamotten tatsächlich noch trocken. Nach dieser eindrucksvollen Vorstellung wagten sich auch Johannes und Peter ins Wasser. "Los kommt, ich zeig euch alles!", bot Mariena an und schwamm los in die dunkle Tiefe.

"Es ist schon krass, wie schnell Mariena sich durch das Wasser bewegen kann", sagte Johannes zu Peter und deutete auf Marienas Beine, die irgendwie zusammengewachsen schienen. An Stelle der Füße ragte eine große geschuppte Flosse aus ihrem Unterkörper, mit der Mariena elegant und schnell durch das Wasser gleiten konnte. "Es ist wie in einem Märchenbuch.", staunte Johannes. Er musste sehr laut und deutlich reden, dass Peter ihn verstehen konnte. Obwohl er nicht direkt mit dem Wasser in Berührung kam, hörte Peter alles um ihn herum gedämpft. So als würde man seinen Kopf unter Wasser halten und versuchen, etwas zu hören oder zu verstehen. Nur mit Mühe konnte er Johannes verstehen und nickte zustimmend. Diese Meerjungfrau war bisher das Erstaunlichste, was ihm auf seiner merkwürdigen Reise begegnet ist. Doch schon kurze Zeit später änderte Peter seine Meinung schlagartig. Nach einer Weile, die die drei so durch die Tiefe schwammen und sich langsam daran gewöhnten, dass sich um sie herum unzählige Fische und Korallen tummelten, erreichten sie einen Ort, den ihnen Mariena als ihr Zuhause vorstellte. Der Anblick, der sich den Kindern dabei bot war jedoch schöner, als alles, was sie jemals zuvor gesehen hatten. Direkt unter ihnen in einem kleinen Meeresgraben erblickten sie eine hell erleuchtete Stadt. Mitten im Nichts ragten Häuser aus Stein und Beton aus dem sandigen Meeresboden. Die Lichter schimmerten unter Wasser, als wären sie kleine Regenbögen, die sich durch den ganzen Ozean erstreckten. Auf den Straßen tummelten sich unzählige Fischmenschen. Ihre Körper waren wie die von Menschen, doch anstatt ihrer Beine waren sie allesamt mit einer großen schuppigen Flosse bestückt, mit der sie sich unglaublich schnell durch die Straßen der Stadt bewegen konnten. Vor lauter Staunen bemerkte Peter erst jetzt, dass Mariena auch unter Wasser eine glasklare Stimme hatte. Erneut erklang ihre Stimme: "Ich heiße euch herzlich willkommen in meiner Heimat: Atlantis!"

7. Tag: Seefahrer!

Immer noch standen die Kinder am Riff, das hinunter in die Tore der Stadt führte, und bestaunten das atemberaubende Spektakel, dass sich ihnen bot. Besonders Kim bekam ihren Mund vor Staunen nicht mehr zu. Erst als Peter sie von der Seite anstupste, kam sie wieder zu sich: "Los komm", sagte er freudig, "schauen wir uns das mal aus der Nähe an!" "Au jaaaaaaa", quietschte Kim zurück. Mariena schwamm voraus, um ihnen ein paar schöne Plätze zu zeigen. Der Baustil der Gebäude war sehr altertümlich, dachte Peter, als sie sich ihren Weg durch die Straßen von Atlantis bahnten. Fast so wie er es aus Geschichtsbüchern in der Schule kannte. Mariena führte sie vorbei an großen Seetangfeldern, inmitten derer sich die verschiedensten Meeresbewohner tummelten. Sie passierten einige Steingötzen, die große und mächtige Männer darstellten. "Und jetzt zeige ich euch noch mein Geheimversteck", kündigte Mariena mit Vorfreude an. Allmählich näherten sie sich einem riesigen Seegraben, der geradewegs in die Tiefe führte. Die Dunkelheit im Abgrund schien noch dunkler als schwarz zu sein. Kurz vor dem Abgrund deutete Mariena auf eine kleine Mulde in der großen Steinklippe. Dort war ein kleiner Riss im Gestein zu sehen, der rötlich leuchtete. "Da", rief sie und schwamm so schnell los, dass die drei ihr kaum folgen konnten. Je näher sie dem Riss kamen, desto wärmer wurde das Wasser um sie herum. Zwar spürten sie das Wasser nicht direkt, doch sie konnten die Wärme fühlen, die durch das Wasser zog. "Ich verstehe", murmelte Johannes, dass es die anderen kaum hören konnten. Erst als sie ihn fragend anschauten, sprach er lauter und deutlicher: "Ich habe mal etwas gelesen, dass es im Meer viele Spalten und Risse gibt, durch die flüssiges Gestein nach außen dringt. Dieses Magma ist selbstverständlich extrem heiß! Doch aus so einer Ferne verbreitet es wahrscheinlich nur eine angenehme Wärme." Das rote Zeug war also Magma, dachte Peter. Er dachte, so etwas gäbe es nur in Vulkanen und nicht irgendwo im Wasser. Die drei erreichten Mariena endlich, die sich ganz in der Nähe des Spaltes auf den warmen Meeresgrund setzte. "Ist das nicht schön?", fragte sie in die Runde. Peter nickte und ließ sich auf den Boden fallen. Durch das Wasser um ihn herum landete er sanft, als würde ihn jemand festhalten und behüten. Er schaute nach oben durch das Wasser, wo er in weiter Ferne die Sonnenstrahlen auf der Meeresoberfläche glitzern sah. Er dachte zurück, als sie den Baum in Machu Picchu das erste mal entdeckten. Als sie in das erste Loch gefallen sind und noch nicht wussten, was mit ihnen passiert. Langsam erinnerte er sich an die wundervollen Sachen, die er seither gesehen hatte. Und auch dieser Moment, in dem er auf dem Meeresboden lag und seinen Blick in die endlosen Weiten schweifen lies, erfüllte ihn mit einem warmen Gefühl. Nie hätte er sich träumen lassen, so etwas Tolles zu Gesicht zu bekommen. Er gönnte sich einen Moment der Ruhe und schloss die Augen und genoss einfach die Wärme um ihn herum. Erst merkte er nicht, wie Kim plötzlich anfang zu schreien und wie wild durch das Wasser ruderte. Doch als er es realisierte war er sofort wieder hellwach. Einen Moment lang dachte er, Kim würde keine Luft mehr bekommen, doch dann sah er, dass sie hinter Peter zeigte. Er blickte auf und sah ein riesiges Fangnetz, das mit beängstigender Geschwindigkeit auf sie zuraste. Doch es war bereits zu spät. Nur Mariena konnte dem Netz geschickt entgehen, da sie sich sehr viel schneller im Wasser bewegen konnte als die drei Kinder. Hilflos zappelten Peter, Johannes und Kim in einem großen Gefängnis, das sich langsam zu schließen begann. Je mehr sie sich bewegten, desto enger zogen sich die Stricke um ihre Körper. Sie hatten keine Chance zu entkommen, dachte Peter, und versuchte die anderen davon abzuhalten sich noch weiter in das Netz zu verknoten. Gefangen warteten sie darauf langsam aber stetig aus dem Wasser gezogen zu werden.

"Arrrrr, seht mal was uns da ins Netz gegangen ist.", hörten sie eine rauchige Stimme, als sie über die Wasseroberfläche kamen. Das Zugseil des Netzes war über eine Art hölzernem Kran gespannt, der das Netz unter ächzenden Geräuschen immer weiter in die Höhe zog. Kurze Zeit später fanden sich die Kinder auf der Ladefläche eines großen hölzernen Schiffes wieder. Sie waren umringt von großen,

schmutzigen Männern, von denen einer das Wort ergriff. "Und wieder keine Meerjungfrauen! Arrrrr!", brüllte er und stampfte wütend auf den Boden. "Bindet sie fest!", rief der Mann mit der rauchigen Stimme zu den anderen Männern und zog sich zurück. Die Kinder waren mit zu viel Angst erfüllt, um Gegenwehr zu leisten. Zu dritt wurden sie am Hauptmasten des Schiffes festgebunden. "Auuuu", rief Kim aus, als einer der Männer ihre Hände fest zusammenband, dass sie sich nicht bewegen konnte. "Sei lieber froh, dass wir euch nur festbinden. Und jetzt sei still du Göre!", fuhr der Mann sie an. Kim konnte seine schwarzen Zähne sehen und seinen fürchterlichen Mundgeruch riechen. Sie entschloss sich, lieber still zu sein. Peter hatte seinen Blick währenddessen über das Schiff schweifen lassen. Es handelte sich um ein ziemlich altes, teilweise baufälliges Schiff, das wohl schon länger auf See war. Als er seinen Blick nach oben in den Himmel richtete, sah er eine schwarze Flagge wehen. Auf ihr war ein großer, finster dreinblickender Totenkopf abgebildet. "Piraten! Ich glaub ich spinne!", flüsterte er vor sich hin. Doch Kim und Johannes konnten ihn guten hören. "Piraten?", schrie Kim. "Pssssst!", fuhr Peter sie an, "doch nicht so laut! Mit denen ist sicher nicht gut Kirschen essen.". Erst jetzt sah Peter, dass der große Mann mit der rauchigen Stimme wieder aus seiner Kajüte geschritten kam und direkt auf die drei Gefangen zuhielt. "Ich hoffe ihr habt einen angenehmen Aufenthalt auf meinem Schiff.", grüßte er sie mit einem sarkastischen Gesichtsausdruck. "Ging uns schon besser.", meckerte Peter. "Nun", sprach der Kapitän, "ihr seid ohne Einladung auf mein Schiff gekommen. Was erwartet ihr?" Peter hielt seine Wut zurück und schluckte sie herunter und sagte stattdessen nichts. Der Kapitän fuhr fort: "Wir sind hier rausgefahren, weil wir gehofft haben auf Meerjungfrauen zu treffen. Und tatsächlich haben meine Männer hier vor zwei Tagen ein paar herumhüpfen sehen. Doch bisher sind uns noch keine ins Netz gegangen. Bis auf euch Kinder..." Der Kapitän stapfte schweren Schrittes um den großen Mast herum, als er weitersprach. "Vielleicht haben die kleinen Meerjungfrauen ja Interesse, wenn wir euch als Köder benutzen!", der Pirat lachte derb. Kim stieß ein ängstliches Winseln aus, was den Pirat dazu brachte, noch viel teuflischer zu lachen. Erst als einer seiner Männer nach ihm rief, senkte er seine Stimme: "Boss! Wir haben hier noch etwas gefangen!" Der Kapitän blickte freudig auf und rannte zur Seite seines Schiffes. Wieder ächzte der Kran, als das dicke Seil langsam nach oben gezogen wurde. Die Kinder starrten gebannt auf das Seil. Peter war der erste, der erkannte, was dieses Mal im Netz gelandet war. "Mariena!!", rief er, als er sah wie die Meerjungfrau in dem Netz zappelte. "Nein! Wie haben sie sie gefangen?", fragte Johannes ungläubig? Kim schien starr vor Schock zu sein, sie brachte kein Wort heraus. Auch Mariena landete unsaft auf dem Deck des Schiffes. "Ein großer Fang!", rief der Kapitän beim Anblick der Meerjungfrau in die Luft. Doch er sah erst jetzt, dass Mariena ein gebogenes Muschelhorn hinter sich hervorzog. Mit aller Kraft pustete die Meerjungfrau in das dünne Ende des Hornes. Der Klang war ohrenbetäubend. Ein dumpfes Grollen hallte über das Meer. Der Hall verschwand erst einige Sekunden, nachdem Mariena aufgehört hatte in das Horn zu blasen. Etwas verunsichert baute der Kapitän sich vor ihr auf: "Was soll das? Ist das schwarze Magie? Oder wolltest du uns nur ein kleines Willkommenslied spielen?" Die Meute der Piraten fing an zu lachen und zu gröhlen. Sie bemerkten nicht, wie das Meer um sie herum unruhiger wurde. Erst als das dumpfe Grollen wieder ertönte, und dieses Mal ohne dass Mariena ihr Horn benutzte, machte sich Unsicherheit unter den Piraten breit. Plötzlich stieß einige hundert Meter hinter dem Piratenschiff eine dunkle Erscheinung aus dem Wasser. Wie ein gigantischer Fels ragte ein schwarzes Ungetüm aus dem Meer und raste auf das Schiff zu. Die Piraten gerieten augenblicklich in Panik. Einige sprangen ins Meer, um sich zu retten. Andere versuchten auf den hohen Masten zu klettern, um sich in Sicherheit zu bringen. "Schnell!", rief Mariena zu den Kindern herüber. Sie warf ihnen eine messerartige Muschel zu, die scharf wie eine Rasierklinge war. Johannes hatte als einziger die Hände frei, da er sich aus den schlecht gebundenen Fesseln befreien konnte. Er griff nach dem Messer und befreite Peter und Kim binnen

Sekunden. Zusammen liefen sie zu Mariena und warfen sie zurück ins Meer. Kim und Johannes sprangen ihr sofort hinterher. Peter konnte nicht widerstehen. Er musste noch einen Blick zurück werfen. Erst jetzt sah er, was diese riesige dunkle Erscheinung darstellte. Er konnte eine gewaltige Flosse sehen, die aus dem Rücken der Bestie ragte. Er sah, wie sich das gigantische Maul des Riesen öffnete. Er wusste, der Wal würde das ganze Schiff auf einmal verschlingen. Er hatte schon Wale gesehen, im Fernsehen und auch in Büchern, aber was da auf sie zuraste war größer als alles, was er je zuvor gesehen hatte. Und ich dachte schon, der Drache war groß, dachte Peter und lachte leise vor sich hin. Es war an der Zeit: Peter ging an den Rand des Schiffdecks und sprang in die kalte See. Blitzschnell tauchte er mit den anderen so tief es ging in die Tiefe. Peter holte die Perle aus seiner Tasche hervor und rieb sie, sodass er wieder atmen konnte. Kim und Johannes hatten dies schon vorher getan. Von unten beobachteten sie, wie das Schiff in tausende Einzelteile zerberstete. Einige Planken brachen und landeten lose im Wasser, doch der größte Teil des Schiffes verschwand im Schlund der gigantischen Bestie. Es ging alles sehr schnell, doch Peter kam es vor, als würde er das Spektakel in Zeitlupe erleben. Er sah, wie der Wal wieder unter Wasser tauchte und in den dunklen Tiefen verschwand.

"Du hast uns gerettet Mariena...", sagte Peter, als er sich von dem Schrecken erholt hatte. "Vielen Dank!" Mariena drehte sich zu Peter und lächelte: "Gerne geschehen Peter. Jetzt sind wir wenigstens endlich dieses Piratengesindel los. Die sind nicht zum ersten Mal hinter uns her." Peter nickte. Erleichtert der Piratenbande entkommen zu sein ließ Peter seinen Kopf in den Nacken fallen und blickte nach oben in den Himmel. Sie waren nicht weit weg von der Wasseroberfläche, Peter konnte genau sehen, wie die Sonnenstrahlen in den Wellen schimmerten. Doch die Sonne war nicht das Einzige, das über ihm leuchtete. Wie eine schillernde Münze sah er im Wasser etwas aufblitzen. Es bewegte sich sofort Richtung Meeresgrund. Noch bevor er reagieren konnte, schwamm Johannes dem Gegenstand hinterher. Kurz darauf kehrte er zur Gruppe zurück. Als Peter das Funkeln in Kims Augen sah, wusste er sofort, worum es sich bei dem Artefakt handelte. "Ich glaube wir müssen los, Mariena.", sagte er und schaute ihr in ihre tiefblauen Augen. "Ich dachte mir schon, dass ihr nicht lange bleiben könnt.", sagte Mariena, als ihr eine Träne die Wange hinunterfloss. Komischerweise hob sich die Träne von dem Wasser, das sie umgab, ab. Peter konnte sehen, wie sie langsam in die Tiefe glitt. Er war überrascht, als sich Mariena näher an ihn heran bewegte. Er konnte nicht einmal reagieren, als er ihren Atem spüren konnte. Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange, winkte den anderen zwei, die den blauen Stein bereits fest in ihren Händen hielten und schwamm dann in die Tiefe, in Richtung Atlantis. Peter war erstarrt. Damit hatte er als letztes gerechnet. "Los, komm jetzt Alter!", hörte er Johannes rufen, "wir haben nicht ewig Zeit!" Peter warf Mariena noch einen letzten Blick hinterher, bevor er eine Hand an den blau leuchtenden Stein legte und wartete, bis die Welt anfang sich in einem strahlenden Wirbel aufzulösen...

8. Tag: Arche Noah

"Wow, ich bin es schon gar nicht mehr gewohnt auf festem Boden zu stehen", sagte Peter, als er sich vom harten Boden des Baumstammes aufrappelte. "Ich hab immer noch das Gefühl, als wär hier n Erdbeben." "Geht mir ähnlich", stimmte ihm Johannes zu. Peter konnte sich sein Lachen nicht verkneifen, als Johannes versuchte zu ihm zu laufen, jedoch hilflos zu einer großen Wurzel torkelte,

um sich dort festzuhalten. "Ich glaub ich werde seekrank", sagte Johannes kurz bevor er sich wieder fallen ließ um seine Balance wiederzugewinnen. "Okay. Ein bisschen warmlaufen, dann klappt das wieder alles.", lachte Peter. Doch scheinbar hatte Kim weniger Probleme als die zwei Jungs. Problemlos schwang sie sich auf ihre dünnen Beine und hüpfte wild umher. "Äääätsch, mir macht das gar nichts aus.", sagte sie und deutete dabei auf Peter, der immer noch etwas wackelig auf den Beinen war. "Kümmer dich mal lieber um den Stein, Schwesterchen. Wir kommen schon klar.", brummte Peter. Als er das blaue Zeichen auf dem Boden des Stammes aufleuchten sah, setzte er sich schwankend in Bewegung. "Also weiter gehts!", befahl Kim ihren zwei wankenden Genossen. Fröhlich hüpfte sie den dunklen Gang hinunter. Peter quittierte dies mit einem verständnislosen Blick zu Johannes: "Die spinnt doch.", bevor sie zusammen an der Wurzel entlang in den Gang spazierten und sich in die Ungewissheit des düsteren Loches stürzten.

"Hey, das sieht gar nicht so übel aus dieses Mal", war Johannes' Einschätzung, nachdem er sich kurz umgesehen hatte. Kim schien es nicht so zu gefallen: "Wuäääääh, hier stinkts aber!", rief sie und hielt sich die Nase zu. Peter sah, dass sie aus einem Rohr direkt in eine große Halle mit einem riesigen Wasserbecken gerutscht waren. "Ich glaube wir sind in der Kanalisation.", gab Peter kund. "Da hinten sind noch mehr Rohre, über die bestimmt das ganze Wasser hierher in das große Becken transportiert wird." Johannes nickte zustimmend. In diesem Moment hörte Peter plötzlich ein beunruhigendes Rauschen. Er hörte, dass es immer lauter wurde, je länger er horchte. Er reagierte schnell und packte Kim am Arm. "Los, lasst uns hier verschwinden!" Er zog sie in Richtung einer Leiter, die direkt nach oben führte. Johannes folgte den beiden so schnell er konnte. Peter hievte Kim an die Leiter und krabbelte ihr sofort nach. In dem Moment sah er, was er vorher schon vermutet hatte. Die anderen Rohre am Ende des Raumes gaben augenblicklich riesige Massen von Wasser frei, die in das Becken strömten. Doch es war zu viel Wasser. Es schwappte über den Beckenrand und begann sich im kompletten Raum zu verteilen. Johannes konnte sich gerade noch an der Leiter hochziehen, bevor ihn das Wasser erreichen konnte. Peter sah schon den nächsten Schwall Wasser in den Raum strömen. Panisch drückte er Kim immer weiter die Treppe nach oben, da er wusste, dass der Raum langsam aber sicher überfluten würde. Kim stieß ans obere Ende der Leiter: "Was jetzt?", fragte sie mit zitternder Stimme. "Du musst drücken!", rief ihr Johannes zu. Mit aller Kraft hielt Kim gegen das Gitter, das ihr den Weg nach oben versperrte, doch es rührte sich keinen Zentimeter. "Los, lass mich mal!", befahl Peter und drängte sich neben Kim an der Leiter nach oben. Doch auch zusammen konnten sie das Gitter kaum bewegen. "Leute, hier wirds langsam ungemütlich. Beeilt euch mal!", hetzte Johannes. Das Wasser stand bereits an seinen Knöcheln. Vereint drückten Kim und Peter mit aller Kraft gegen das Gitter. Plötzlich öffnete sich der Gullideckel wie von Geisterhand und die beiden Geschwister flogen in einem hohen Bogen aus dem Loch. Johannes krabbelte so schnell er konnte hinterher und sah einen dicken kahlköpfigen Mann in einem weißen Kittel vor sich stehen. "Ich wusste doch, dass ich etwas gehört habe!", säuselte der dicke Mann mit einer freundlichen Stimme. "Und was macht ihr da unten Kinder? Da ist es gefährlich müsst ihr wissen." "Das haben wir gemerkt!", entgegnete Peter, der noch vor Anstrengung vor sich hinkeuchte. "Vielen Dank, ohne sie wären wir da wahrscheinlich nicht rausgekommen.", sagte Johannes in einem freundlichen Ton und reichte ihrem Retter die Hand. "Keine Ursache. Mein Name ist übrigens Bronström. Professor Friedrich Bronström, zu euren Diensten." Auch Kim und Peter bedankten sich. Erst jetzt hatte Peter die Zeit sich umzusehen, wo sie überhaupt gelandet waren. Es sah aus wie eine Art großer Lagerraum, in dem viele Geräte und Maschinen vor sich hin staubten. Das einzige, was Peter sofort erkannte, war ein riesiger Fernseher. "Booooooah", entfuhr es ihm, "so ein Teil hätt ich auch gerne!" "Was, dieses alte Ding? Das ist doch schon seit vielen Jahren out!", entgegnete ihm der Professor. "Das steht hier

schon ewig rum. Heute schauen wir nur noch mit digitalen Hologrammen." Peter starrte ihn fragend an. "Jetzt schau mich nicht so an. Du kennst die Geräte doch sicher, oder? Sie bilden den Film dreidimensional direkt zuhause in dein Wohnzimmer ab. Du hast quasi das Gefühl, als wärst du mittendrin in einem atemberaubenden Westernduell!" Peter musste an ihre Erlebnisse in der Westernstadt denken: 'Ja, das Gefühl kenne ich.', dachte er sich und schmunzelte vor sich hin. "Aber jetzt haben wir keine Zeit für Erklärungen Kinder! Wir müssen hier sofort raus. Ich war nur nochmal schnell hier um etwas Wichtiges zu holen. Und jetzt die Treppen hoch, aber hurtig!", befahl der Professor, als er die Kinder vor sich herschubste. Nachdem sie einige Etagen nach oben gerannt waren, blieb Peter plötzlich stehen. Es war das erste Fenster, das er in dem Gebäude entdeckt hatte. Doch was er da draußen sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren.

Professor Bronström keuchte und ächzte, als er Minuten später als die Kinder auf der Höhe des Fensters eintraf. "Ich hätte... doch.... etwas mehr Sport machen sollen.....", prustete er vor sich hin und schnappte nach Luft. Peter drehte sich augenblicklich zu ihm um. Neben ihm standen Kim und Johannes, die mit schreckverzerrten Gesichtern gebannt aus dem Fenster starrten. "Professor! Was ist da draußen los???", schrie Peter und deutete aus dem Fenster. "Das...", keuchte der Professor, "Das ist das furchtbare Ergebnis eines Experimentes." Peter starrte ihn verständnislos an. Wieder schaute er aus dem Fenster und konnte einfach nicht fassen, was da draußen vor sich ging. Zuerst sah er nur ganz normalen Regen vom Himmel fallen. Doch als er auf die Stadt hinunterblickte, sah er unvorstellbare Wassermassen, die ganze Häuser unter sich begraben hatten. Es war, als könnte er beobachten, wie der Wasserpegel Zentimeter für Zentimeter stieg. Es war ein Regen wie die Sintflut. Als wären die Wolken ein einziges gewaltiges Meer, das all seine Wassermassen auf die Erde herabstürzen ließ. "Das ist das Ende...", stammelte Peter fassungslos vor sich hin. "Nicht ganz!", rief der Professor dazwischen und holte noch einmal tief Luft. "Ihr seid mitten in das Projekt "Arche Noah" geraten! Irgendwie seid ihr durch die Kanalisation in mein Forschungslabor gekommen und hattet auch noch das Glück, dass ich euch die Schleuse geöffnet habe! Unfassbar, unfassbar", der Professor kicherte vor sich hin, als wäre er ein kleines Schulmädchen. "Und zugleich habt ihr damit das Riesenglück gehabt, dass ihr am Projekt teilnehmen dürft!", Peter hörte wieder ein Kichern vom Professor. "Arche Noah?", fragte Johannes verblüfft und starrte den dicken Professor an. "Richtig gehört mein Freund. Da die Erde nun wohl vom Wasser überschwemmt wird und wir nicht wissen, ob es je wieder aufhört zu regnen, werden wir zu einer Kolonie auf dem Mars reisen. Der Name "Arche Noah" passt doch gut, oder? Den habe ich mir nämlich selbst ausgedacht.", und wieder kicherte der Professor vor sich hin. "Wie... was... auf den Mars?", staunte Peter, der kurze Zeit daran denken musste, wie er als Kind oft davon träumte in den Weltraum zu fliegen und neue Planeten zu entdecken. "Ganz genau", antwortete Bronström. "Die Rakete steht schon bereit. Ich musste nur nochmal schnell in den Keller, weil meine Flugbrille dort liegen gelassen habe und naja... Ohne seh ich eben so schlecht!" Peter starrte fassungslos in die Runde. Johannes erwiderte seinen Blick. Haben wir ein Dusel gehabt, dass der alte Spinner hier seine Brille vergessen hat, dachte Peter. "Und das Beste", unterbrach der Professor Peters Gedanken, "Ab hier gibt es einen Aufzug!" Mit einem weiteren leisen Kichern öffnete der Professor eine große Stahltüre, die ihn und die Kinder zum Aufzug leitete, mit dem sie gemütlich zur Rakete transportiert wurden. Einige Minuten später hörten die Kinder einen ohrenbetäubenden Knall, der verkündete, dass sie nun die Erde verlassen würden. Mit einem letzten Blick schaute Peter auf die Erde herunter, die mit allem, was jemals von Menschenhand errichtet wurde, unter einem unendlichen Ozean begraben wurde...

9. Tag: Space Camp

"So Kinder", hallte die Stimme von Professor Friedrich Bronström durch einen großen Lautsprecher des Raumes, "Wir beginnen sehr bald mit dem Landeanflug. Es wäre besser, wenn ihr euch wieder anschnallen würdet." Peter schaute durch seine müden Augen zu Johannes rüber: "Hey Jo. Wir sind doch gerade erst los, oder?" "Naja," antwortete Johannes, "Der Professor hat uns vorher, als du geschlafen hast, etwas über das Schiff erzählt. Er hat etwas von so einem Photonenantriebsdingsda erzählt. Damit biste innerhalb von 'ner halben Stunde auf dem Mars." Peter staunte nicht schlecht, als er durch ein kleine Bullauge schaute und sah, wie sie sich mit hoher Geschwindigkeit einem kleinen roten Planeten näherten. Erst als sie näher kamen konnte Peter erahnen, wie riesig der Mars wirklich war. Die Landung war überraschend sanft. Die Rakete verschwand in einem riesigen Stahlsilo unter der Erde. Alles schien sehr gewöhnlich als sie aus der Rakete in eine große Halle traten. Ein Aufzug beförderte sie ein Stück nach oben. Erst als sie in eine Art Zug stiegen, der sie zu der Kolonie transportieren sollte, sahen sie, wo sie wirklich waren. Der Zug fuhr aus dem Silo hinaus auf eine weite Ebene, durch die ein endloser gläserner Tunnel führte. Durch diesen setzte der Zug seine Reise fort. Peter, Johannes und Kim starrten wie gebannt auf die felsige Landschaft, die die Oberfläche des Mars säumte. Das unnatürliche Rot, in dem die Berge strahlten, faszinierte Peter. "Irgendwie ist das voll langweilig hier," meckerte Kim. "Los, lasst uns etwas spielen!", nörgelte sie und zerrte Peter am Ärmel. "Mensch Kim! Wir sind hier auf dem Mars und du willst spielen? Vergiss es!" Peter drehte sich zurück und ließ seinen Blick erneut über die weiten Steinfelder streifen. Er erinnerte sich zurück, als er als Kind davon träumte ins All zu fliegen. Astronaut werden, ja das wäre etwas gewesen. Zu fremden Sternen fliegen. Und jetzt war er auf dem Mars! Er konnte sich ein freudiges Grinsen nicht verkneifen. Doch als er so ein All hinaus blickte, bemerkte er etwas Komisches. Hatte der Stern sich da eben bewegt? "Jo", rief Peter zu Johannes rüber, "kannst du dir das mal anschauen?" Als Johannes neben ihm Platz nahm, sah er es wieder. Der helle Stern bewegt sich. Und wurde er größer? Auch Johannes bemerkte es. "Was ist das?", fragte Peter und drückte sein Gesicht an die Scheibe. "Keine Ahnung", meinte Johannes, "Flugzeuge gibts hier ja wohl nicht..." Das Ding war inzwischen so groß wie ein Tennisball geworden. "Ich weiß echt nicht, was das ist, aber ich glaube es kommt direkt auf uns zu!", sagte Johannes panisch und lief einige Schritte zurück. Plötzlich war es Peter, der schrie: "Oh Mann, ich glaub das ist ein Meteor. Los, runter!" Peter hechtete sich binnen Sekundenbruchteilen zu seiner Schwester und zerrte sie runter auf den Boden. Johannes legte sich sofort zu ihnen und hielt sich die Hände schützend über den köpf, als ihr Zugabteil von einem kräftigen Beben erschüttert wurde. Alles um sie herum wackelte und quietschte, als der Zug unsanft zum Stehen kam. Einige Sekunden später war es bedrohlich still. "Alles okay?", fragte Peter leise. Kim und Johannes nickten ihm langsam zu. Peter konnte sehen, wie Kim unruhig umherschaut. Er zog sie an sich heran, um ihren Schock etwas zu lindern. "Er... ist hier.", flüsterte Kim plötzlich mit zitternder Stimme. "Wer?", fragte Peter. "Der... der letzte Stein!" Peter schaute sie verdutzt an. 'Jetzt plötzlich?', dachte er sich. In diesem Moment merkte Peter, wie sich Kim aus einer Umarmung löste. Verwirrt lief sie auf den Gang und schaute suchend in den Abteilen umher. Plötzlich rannte sie einen Gang in Richtung des nächsten Wagons entlang. Peter sprang auf und folgte ihr. "Ahhh, mein Bein!", rief Jo, worauf Peter schlagartig stehen blieb und sich zu Johannes umdrehte. Er sah, wie Johannes' Bein anfang zu bluten. Ein großes Glasstück ragte aus seiner Wade. Peter wurde mulmig bei dem Anblick. "Oh Gott, Jo!!!", schrie Peter und rutschte zu seinem besten Freund auf den Boden. Peter war hilflos. Johannes blutete stark und Peter konnte nichts tun! "Kim!", rief Peter verzweifelt. Johannes wurde langsam immer blasser. "Mir ist echt übel!", murmelte Johannes erschöpft. Peter wusste nicht, was

er tun sollte. Gerade, als er verzweifelt versuchte, die Blutung irgendwie zu stoppen, bog Kim um die Ecke und betrat ihr Abteil. "Er hat ihn mir gegeben...", stammelte sie mit einer leisen Stimme. "Los, nehmt ihn." Kim zog einen leuchtenden roten Stein aus ihrer Tasche. Peter griff hektisch danach und sah, wie der Stein in derselben Farbe pulsierte wie das Blut, das beständig aus Johannes' Wade lief. Als sie den Stein vereint berührten sahen sie, wie die stählernen, kalten Wände des Zugs anfangen zu verschwimmen und sich in eine schwarze Leere verwandelten.

10. Tag: Castrorum Romanum

„Rette uns...“, Peter wusste sofort, woher die geisterhafte Stimme stammte. Er hatte sie inzwischen schon einige Male gehört. Vor ihm sah er eine leuchtende Erscheinung in der Dunkelheit. Neben ihm waren Kim und Johannes, sie waren umgeben von Dunkelheit. Sie standen im Nichts, dachte Peter. Doch etwas war anders. Und da war er sich sicher. Es war KEIN Traum. Er konnte Kim am Arm packen und sie festhalten, und spürte es, als er sich kniff. „Ihr seid fast am Ziel!“, sprach die Erscheinung mit einer beruhigenden Stimme. „Helft mir, und ich werde euch helfen.“ „Aber wie?“, rief Peter in die Dunkelheit. Er rannte los, doch er näherte sich der Erscheinung kein Stück. Kim und Johannes waren immer noch neben ihm, er bewegte sich nicht vorwärts. Auf einmal bemerkte Peter, dass Johannes' schwer verwundetes Bein nicht normal aussah. Es verschwand ganz langsam in dem Nichts. Vom Fuß aus breitete sich eine schwarze Dunkelheit über das Bein aus. Peter wollte es greifen, doch das Bein war verschwunden. Johannes schien nichts zu spüren. Schockiert starrten die zwei auf das Bein, das sich plötzlich aufgelöst hatte. Gefangen in ihrem Schockzustand bemerkten die zwei Jungs nicht, wie die Dunkelheit über ihnen plötzlich Platz für einige Lichtstrahlen freigab. Peter erwartete gleich wieder in dem Inneren des Baumes zu stehen. Doch dieses Mal geschah es anders. Sie fanden sich inmitten eines staubigen Gewölbes wieder. Um sie herum ragten gleichmäßig große Säulen aus Sandstein an die Decke des Bauwerkes, die sie bei der extremen Höhe des Gewölbes nicht ausmachen konnten. Alles um sie herum war durch einen fahlen Lichtschein erhellt. Doch Peter sah nirgends Fackeln befestigt. Stattdessen war in jeder der Säulen ungefähr in der Mitte ein großer Steinkranz befestigt, der selbstständig leuchtete, ähnlich wie die Steine, die sie auf ihren Abenteuern fanden. Peter drehte sich auf der Stelle, um die riesigen Ausmaße der Höhle erahnen zu können. Eine Reihe der Säulen direkt vor ihnen stellte einen Weg dar, der weiter in die Tiefe des Gewölbes führte. Plötzlich schoss es Peter wieder durch den Kopf: „Johannes!“, rief er und schaute auf seinen Freund herunter, der immer noch am Boden lag. Doch Peter traute seinen Augen nicht, als er sein Blick über das Bein schweifen ließ, das unverletzt aus Johannes' Hüfte ragte. Als wäre nie etwas gewesen rappelte sich Johannes auf seine zwei unversehrten Beine. „Es ist alles okay... Irgendwie...“, stammelte er vor sich hin und wusste selber nicht, wie ihm geschah. Mit einem Nicken deutete er den anderen zwei an, dass sie sich auf den Weg machen können. Langsam wagte sich Peter auf dem sandigen Untergrund vorwärts und deutete Johannes und Kim an ihm zu folgen. Einige Meter weiter konnten sie erkennen, wohin sie der Pfad führte. Ein Stück weiter hinten konnten sie eine große massive Treppe sehen, die elegant in die Höhe führte. Links und rechts von den Stufen standen fein gemeiselte Steingötzen, die scheinbar aus demselben Material waren wie die Leuchtkränze an den Säulen. Seltsamerweise schienen die Steine auf ihre Präsenz zu reagieren. Als sie sich Schritt für Schritt näherten glühten die Götzen immer heller auf und pulsierten schneller und stärker. Endlich hatten sie die riesigen Stufen erreicht. Als Peter die Stufen nach oben schaute, merkte er nicht, wie

Kim sich einem der Götzen näherte. Vorsichtig legte sie ihre kleine Hand auf die raue Oberfläche des steinernen Wesens. Wie aus dem nichts erstrahlte eine helle Lichtsäule direkt senkrecht nach oben in Richtung der Decke des Gewölbes. Peter erschrak, als er das Licht sah, das sich langsam grün verfärbte. Ebenso verfärbte sich der Götze. Nach einigen Sekunden standen sie vor einem grün leuchtenden Wesen, das einen grünen Lichtstrahl in die Höhe entsendete. Doch noch mehr erschrak Peter, als ein dumpfes Grollen durch das Gewölbe hallte. Ein markdurchdringendes Brummen, sodass der Boden unter ihren Füßen anfang zu beben. Peter deutete den anderen zwei, dass sie die Treppe erklimmen sollen. Nachdem sie einige große Stufen hochgestiegen waren, standen sie auf einer Art Podest. Zu allen Seiten führten Stufen hinunter in die Tiefe, es war eine Art Pyramide, auf der sie jetzt standen. Vor ihnen sahen sie einen großen schwarzen Steinblock, in den einige Zeichen eingemeißelt waren. „Hey, das kenn ich doch!“, rief Peter plötzlich. Er lief zu dem Stein hinüber und fuhr mit seiner Hand sanft über den rauen Stein. „Das Zeichen ist auf einem der Steine, die wir gefunden haben. Da bin ich mir ganz sicher!“, sagte Peter. Auch Johannes lief zu dem Stein: „Das hier hab ich auch schon mal gesehen!“ Insgesamt waren fünf Einkerbungen in den Stein geschnitzt. Ebenso viele Steingötzen hatten sie an den Treppenstufen stehen gesehen. „Okay, was machen wir hier?“, fragte Peter in die Runde. Johannes starrte ihn nachdenklich an. Fünf Stück, fragte sich Peter. Das hatte etwas zu bedeuten. Plötzlich sprach Kim irgendwo in den Raum hinein: „Soll ich?“ Niemand sprach. „Okay, ich versuch es.“, sagte Kim wieder. Peter starrte sie verständnislos an. Kim schien sich zu konzentrieren, sie begann zu zittern. Peter sah hinunter zu dem Götzen, der ein grünes Licht hervorstieß. Doch plötzlich leuchteten auch die anderen 4 Götzen heller auf und sendeten jeweils einen gleißenden Lichtstrahl senkrecht in die Höhe. Einige Sekunden später leuchtete jeder der Lichtstrahlen in einer anderen Farbe. Einer schien in einem hellen, strahlenden Gelbton wie der Stein aus der Westernstadt. Der nächste hatte einen tiefen Schwarzton angenommen ähnlich dem Stein, den sie von dem Drachen bekommen hatten. Die anderen zwei erhellten die Luft mit einem leuchtenden Blau und einem intensiven Rotton, wie die Steine aus Atlantis und vom Mars. Plötzlich wurde die Stille durch ein weiteres dumpfes Grollen zerrissen. Doch dieses Mal schien es wesentlich näher zu sein als zuvor. Peter spürte, wie ihm das Adrenalin durch den Körper schoss. Kurze Zeit merkte er nicht, wie sich die Ausrichtung der Lichtstrahlen veränderte. Die fünf Lichtstrahlen schienen nicht mehr senkrecht in die Luft, denn die Götzen fingen langsam an sich zu bewegen. Die Lichtstrahlen bewegten sich langsam auf den großen Stein auf dem Gipfel der Pyramide zu. Doch Johannes riss Peter aus seinem Staunen: „Was ist das?“, rief er panisch und packte Peter am Ärmel. Er deutete auf den Ansatz der Treppenstufen. Dort konnte er irgendwo im fahlen Licht ein Wesen erkennen. Doch nichts, das er kannte. Es war eine schwarze Kreatur. Doch nicht nur schwarz, irgendwie schien sie dunkel zu sein. Ein Wesen, das nur aus Dunkelheit zu bestehen schien. Langsam bewegte es sich die Treppenstufen hinauf. Als Peter genauer hinschaute sah er noch einige weitere der Kreaturen, die sich auf die Treppenstufen zubewegten. Peter bekam es mit der Angst zu tun. Zwar waren die Wesen nicht sonderlich groß, doch er sah, wie sich weitere Wesen von allen Seiten der Pyramide näherten und begannen, langsam die Stufen zu erklimmen. Sie hatten keine Chance zu entkommen. Als das erste Wesen fast am Plateau auf der Pyramide angekommen war, rannte Peter auf es zu und war fest entschlossen, es mit einem kräftigen Kick wieder nach unten zu befördern. Das Adrenalin in ihm ließ ihn noch stärker treten, als er es sonst konnte. Doch anstatt durch die Luft zu fliegen, klammerte sich das Wesen an Peters Fuß fest. Innerhalb von Sekunden umschlang die Kreatur Peters Bein und schien es in der Dunkelheit verschwinden zu lassen. Peter konnte nur geschockt an seinem Bein herunterschauen und sehen, wie es im Nichts verschwand. Er konnte nichts tun. Das Wesen würde ihn komplett verschlingen, und ebenso die anderen. Gerade als er einen verzweiferten Schrei ausstieß, sah er, wie das Wesen zurückwich. Es ließ sein Bein schlagartig

los und versuchte zu fliehen, als ein gleißender Lichtblitz die Luft um die Pyramide erhellte. Peter musste seine Augen schließen, so hell war das Licht, das das gesamte Gewölbe erfüllte. Als er seine Augen wieder langsam öffnete, sah er, dass alle dunklen Kreaturen verschwunden waren. Als er sich umdrehte, sah er die Quelle des hellen Lichtscheins. Der Stein in der Mitte des Plateaus schien heller zu leuchten, als alles was Peter jemals gesehen hatte. Das Licht war vollkommen pur. Der Stein war nicht mehr zu erkennen, nur noch eine reine Lichtsäule, die in die Höhe ragte. Die drei standen mit offenem Mund vor dem seltsamen Lichterspektakel, das sich vor ihnen abspielte. Sie waren so gebannt, dass sie nicht sahen, was sich ihnen von hinten näherte...

In einiger Entfernung der Pyramide spielte sich etwas Atemberaubendes zwischen den großen Säulen des Gewölbes ab. Kurz nachdem die Kinder in das Gewölbe gebracht wurden, begann es, doch niemand von ihnen bemerkte etwas. Wieso auch? Es begann mit einem leichten Windstoß, der durch die Gänge streifte und einige Sandkörnchen von dem staubigen Boden aufwirbelte. Ein weiterer Windstoß kam aus einer anderen Richtung und wehte einige weitere Körnchen in dieselbe Richtung. Einige Male wiederholte sich dieser Hergang, der eigentlich uninteressant gewesen wäre. Doch die Windstöße wehten nicht etwa planlos durch die Höhle. Es gab einen kleinen Teil in der Höhle, den die Kinder nicht zu Gesicht bekommen hatten. Und hier sammelte sich allmählich ein Sturm an. Es war nur eine kleine Nische in der Wand, die aber tief unter die Erde führte. Mit ihrer Ankunft hatten die Kinder eine altertümliche Macht erweckt, von der sie nie zu träumen gewagt hätten. Mit der Stärke des Sturmes wuchs auch die Kraft dieser undefinierbaren Macht. Innerhalb weniger Minuten stieg der Sturm zu einer bedrohlichen Größe an. Doch es war nicht nur ein Sturm. Er bestand aus einer reinen Dunkelheit. Böartig und bedrohlich und sehr mächtig. Die Macht inmitten des Sturmes stieß ein dumpfes Grollen aus, das durch die ganze Höhle zu hören war und den Boden erbeben ließ. Es waren nur noch wenige Augenblicke, bis sie ihre volle Stärke erreicht hatte. Wie eine Naturgewalt brach der Sturm los. Ein bedrohliches Rauschen und Grummeln erklang durch die Gänge der Höhle. Der Sturm schien alles unter sich zu begraben und es in die Dunkelheit aufzusaugen. Selbst das Licht schien der Macht nicht standzuhalten. Der Sturm sog es in sich auf und hinterließ nichts als Leere. Eine dunkle Spur der Verwüstung, die von der unglaublichen Kraft des Wesens zeugte, das den Sturm beherrschte und führte. Es stieß ein weiteres Grollen aus, als es die Präsenz der Eindringlinge spürte und unaufhaltsam in Richtung der Pyramide losbrach...

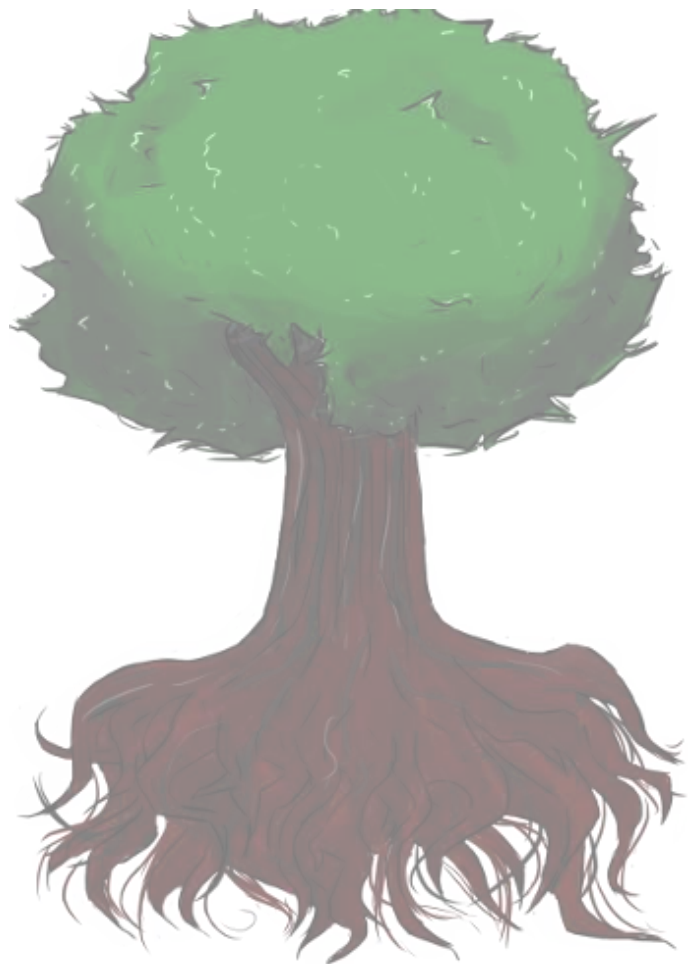
Peter starrte immer noch fasziniert auf das reinigende Licht, das vor ihm erstrahlte, als er begann eine Art Rauschen zu hören. Das Geräusch wurde immer lauter und Peter wendete sich von dem Stein auf dem Plateau der Pyramide ab, um in den Höhlenkomplex zu starren. Er sah nichts Ungewöhnliches. Nur den fahlen Schein, den die Säulen spendeten. Als er jedoch länger in die Gänge blickte hatte er das Gefühl, als würde es immer dunkler. Als würde das Licht aufgesogen und in Dunkelheit verwandelt. Nur wenige Sekunden später konnte er eine gewaltige dunkle Wolke sehen, die sich unaufhörlich näherte. Er unterdrückte ein panisches Kreischen und zog Johannes schnell zu sich, um ihm das Phänomen zu zeigen. Wie erstarrt vor Schreck starrten sie mit offenen Mündern auf die Bedrohung, die sich ihnen rasend näherte.

„Ich... ich weiß nicht, wie ich das machen soll...“, sprach Kim zu dem leuchtenden Stein. Sie hatte die dunkle Wolke, die sich ihnen näherte, noch nicht bemerkt. „Meinst du?“, fragte Kim in die Leere. Kurz darauf nickte sie und näherte sich dem leuchtenden Stein, bis sie ihn berühren konnte. Vorsichtig legte sie eine Hand an das Licht. Sie hatte nicht erwartet, was dann passierte...

Peter konnte sich nicht von der dunklen Wolke abwenden. Zu faszinierend war das Schauspiel, das sich ihm da bot. Scheinbar verschlang die Wolke nicht nur die materiellen Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellten. Das Licht selber verschwand in der Wolke. Panisch drehte sich Peter weg von der Wolke in Richtung des leuchtenden Steins und wollte losrennen, als er sah, dass Kim näher an den Stein lief. Langsam legte sie ihre Hand an das Licht. Obwohl sie einige Meter entfernt stand, konnte Peter genau erkennen, dass ihre Hand auf die Oberfläche des Lichtkegels traf. Doch anstatt zu stoppen sank die Hand in das Licht ein. Was vorher ein Stein gewesen war, schien nun eine Flüssigkeit zu sein, durch die Kims Hand langsam in das Innere des Lichtes dringen konnte. Kurze Zeit hatte Peter vergessen, was auf die zuraste, als er zu Kim lief, um sie von dem Ding wegzuziehen. Erst als er Johannes verzweifelt schreien hörte, drehte er sich um und erblickte die dunkle Wolke, die nur noch wenige Meter von der Pyramide weg war. Ein Sturm aus dunkler Materie, der sich ihnen unaufhaltsam näherte. Peter sah nicht, wie aus dem leuchtenden Kegel plötzlich eine Erscheinung hervortrat, die ebenso leuchtend und pur wie das Licht selbst war. Peter warf sich hilflos auf den Boden und hielt sich die Arme über den Kopf, als die riesige Wolke auf die Pyramide prallte. Doch als er aufblickte, traute er seinen Augen nicht. Er konnte das dumpfe Grollen hören, mit dem der Sturm auf die Pyramide krachte, doch anstatt sie zu verschlingen, brach sich die Wolke kurz vor der Pyramide in zwei Teile, sodass der Sturm links und rechts von Peter an der Pyramide vorbeischoß und das Licht in der kompletten Höhle um sie herum aufzog. Es war wie eine Art Kraftfeld, die den Sturm davon abhielt, die Pyramide unter sich zu begraben. Als Peter sich langsam umdrehte, sah er, wo die Kraft herkam, die ihn, Johannes und Kim gerettet hatte. In Form einer großen, wunderschönen Frau mit langen, goldenen Engelsschwingen, sah er eine geisterhafte leuchtende Erscheinung in der Nähe der Lichtsäule schweben. Er erkannte sie sofort, zu oft hat er sie inzwischen in seinen Träumen gesehen. „Du! Was zum....“, stammelte Peter und deutete ungläubig auf die schwebende Frau, die scheinbar aus reinem Licht bestand. Die Erscheinung sprach nicht, doch Peter konnte ihre Stimme in seinem Kopf hören: „Danke. Ich habe lange gewartet, um hier sein zu können. Mein Name ist Aeria, ich bin eine Göttin des Lichts und der Natur, und ich danke euch dafür, dass ihr mir eure Kraft leiht.“ Peter mochte ihre beruhigende Stimme und fühlte sich plötzlich sicher und behütet, obwohl alles um ihn herum in einer undurchdringlichen Dunkelheit versunken war. Peter sah, wie Aeria ihre mächtigen Schwingen schlug und sich schnell in Richtung der Dunkelheit bewegte. Ihr helles Licht schlug die Dunkelheit ein Stück zurück und brachte einige der Säulen wieder zum Vorschein. Der Sturm um sie herum schien sich zu beruhigen und zurückzuziehen, als sie ihre strahlenden Hände in die Luft hielt. Wie aus dem nichts schnellte plötzlich ein dunkler Strahl auf die Göttin zu und traf sie hart von der Seite, sodass sie weggeschleudert wurde. Taumelnd konnte sie sich in der Luft halten und Peter sah, dass der Strahl einen ihrer Flügel getroffen hatte und die Dunkelheit anfang ihm aufzulösen. Aeria reckte ihren Kopf in die Luft und schwang ihre Arme zur Seite, woraufhin sie anfang noch heller zu strahlen und ein Licht entsendete, dass sich in alle Richtungen ausbreitete. Ihr Flügel war von der Dunkelheit befreit, doch das Licht gab ein seltsames Wesen preis, das einige Meter weg von ihr ebenfalls in der Luft schwebte. Peter konnte keine Form erkennen. Es handelte sich um eine menschenförmige Gestalt, die aus einem dunklen Schwarz bestand. Wie Gas strömte die Dunkelheit von der Kreatur weg in die Umgebung und manifestierte sich dort sofort, um das Licht einzudämmen. Nur die Augen der Kreatur verrieten Peter, wo der Kopf saß. Wie leuchtende rote Rubine starrten sie die Göttin an. An den Händen des Wesens waren helle Manschetten befestigt, von denen lange Ketten in die Tiefe baumelten. Die zwei Wesen standen regungslos in der Luft und starrten sich an. Peter konnte die Spannung sehen. Aeria, von Licht umringt, und die dunkle Kreatur, aus der die Dunkelheit strömte. Plötzlich stürmten beide los und prallten in der Mitte aufeinander. Aeria presste ihre Handfläche auf die Brust der Kreatur, die sofort zur Seite auswich.

Sekundenbruchteile später schoss ein gleißender Lichtstrahl aus Aerias Handfläche und flog ins Nichts. Kurz nachdem die Kreatur zur Seite ausgewichen war, um dem Lichtprojektil zu entgehen, entfesselte sie aus ihren geballten Fäusten einen Schwarm aus kleinen dunklen Geschossen, die senkrecht in die Luft flogen. Sofort schossen die kleinen Geschossen gesammelt auf Aeria zu und prallten auf sie ein. In letzter Sekunde konnte sie eine Barriere aus Licht erstellen und die Geschosse abwehren. Durch den Aufprall wurde sie jedoch einige Meter nach hinten geschleudert. Peter sah, wie die dunkle Kreatur plötzlich verschwand und sich fast zeitgleich hinter Aeria neu aus der Dunkelheit manifestierte und ausholte, um sie zu Boden zu schlagen. „Hinter dir!!!“, rief Peter so laut er konnte. Sofort schnellte Aeria nach vorn um dem kräftigen Hieb zu entgehen. Peter spürte, wie die glühend roten Augen der Kreatur ihn anstarrten. Er hatte das Gefühl, dass sie ihn durchbohrten. Er spürte einen Stich in seiner Brust, der ihn in die Knie zwang. Er zwang sich, nicht zusammenzubrechen, um den Kampf weiterverfolgen zu können. Als die Kreatur sich auf Peter konzentrierte, hielt Aeria ihre beiden Hände zusammen über ihrem Kopf in die Höhe. Kurz konzentrierte sie sich und ballte ihre Hände dann zu Fäusten. Wie ein Blitz krachte ein heller Lichtstrahl aus der Höhe auf die dunkle Kreatur nieder und traf sie heftig, sodass die Kreatur wie ein Stein in Richtung Boden fiel. Das Stechen in Peters Brust ließ nach und er konnte wieder frei atmen. Peter beobachtete Aeria, wie sie mit ihrem rechten Zeigefinger einen Kreis mitten in die Luft malte. Der Kreis blieb leuchtend in der Luft stehen. Aeria griff mit ihrer rechten Hand in den Kreis und zog ein langes, von Licht erfülltes Schwert, aus dem Kreis hervor, der daraufhin verschwand. Peter hatte die dunkle Kreatur aus den Augen verloren. Er blickte sich suchend um, doch nirgends konnte er die leuchtend roten Augen ausmachen. Erst im letzten Moment sah er, wie das Wesen der Dunkelheit über Aeria schwebte und einen mächtigen Sturm aus seinen Händen entfesselte, der direkt auf Aeria herunter krachte. Peter wollte gerade schreien, doch es ging alles zu schnell. Innerhalb von Sekundenbruchteilen brach die Dunkelheit auf die Göttin nieder, wie ein Wasserfall ergoss sich die bedrohliche Schwärze über das Licht, bis Peter nichts mehr sehen konnte. Ungläubig starrte er auf die Stelle, wo gerade noch seine Retterin schwebte, doch er sah nichts. Absolut gar nichts. Er sah, wie die Kreatur erschöpft in der Luft stand und wartete. Er konnte das Rasseln der Ketten hören, die von den Händen des Wesens herunterhingen und gegeneinanderschlugen. 'Das kann doch nicht...', dachte Peter sich gerade im Stillen. Wir sind verloren... Bitte... Rette uns... waren seine letzten Gedanken, als er ungläubig nach hinten fiel und auf dem Boden saß. „Rette uns!“, schrie er in die Stille. Er traute seinen Augen nicht, als direkt hinter der Kreatur ein Lichtstrahl erschien. Es war, als würde jemand eine senkrechte Linie in die Dunkelheit schneiden, die nun hell erstrahlte. Gerade bemerkte die Kreatur, was hinter ihr geschah, als ein langes Schwert aus dem Riss heraus schnellte und sich durch die dunkle Masse bohrte, aus der die Kreatur bestand. Peter sah die leuchtenden roten Augen, die weit aufgerissen waren. Das Wesen stand still in der Luft. Plötzlich weitete sich der leuchtende Riss, bis er zu der Form eines runden Portals anwuchs, das hell erstrahlte. Peter konnte sehen, wie Aeria aus dem Portal heraustrat und ihre Hand an den Kopf der Kreatur legte. Sie schloss ihre strahlenden Augen und konzentrierte sich. Ein dumpfes, bedrohliches Grollen erfüllte die Luft. Peter hatte das Gefühl, es würde seinen Kopf zerreißen. Als er zu Aeria blickte sah er, wie die Kreatur von innen heraus von gleißendem Licht erfüllt wurde. Immer mehr helle Strahlen drangen durch den Körper des Wesens nach außen. Das Licht wurde immer heller, bis Peter seine Augen schließen musste und nichts mehr sehen konnte. Kurze Zeit später öffnete er sie wieder und starrte ungläubig vor sich. Aeria stand allein mitten in der Luft und hielt das leuchtende Schwert direkt vor sich. Doch die Dunkelheit war verschwunden. Vollkommen. Peter konnte nicht glauben, dass die Bedrohung sich auf einen Schlag aufgelöst hatte. Langsam und erschöpft schwebte die Göttin in Richtung des Lichtkegels, der aus dem Stein an der Spitze der Pyramide brach. Langsam wurde der Strahl

schwächer und der Stein nahm wieder seine gewohnte Form an. Schwarz und bedeutungslos stand er nun da. Johannes, der das Spektakel ebenso wie Peter verfolgt hatte, stand vom Boden auf und lief zusammen mit Peter zu Kim, die wie hypnotisiert vor dem großen Stein stand. Aeria stellte sich vor die drei Kinder und sprach direkt in ihre Köpfe: „Es ist geschafft. Das Gleichgewicht der Welten ist wieder hergestellt. Ihr habt hart gekämpft. Dafür danke ich euch.“ „Aber was...“, wollte Peter gerade rufen, doch er sah, wie sich die Göttin langsam auflöste. Das helle Licht, das Aeria erfüllte, zerfiel in einzelne leuchtende Partikel, die sich durch das gesamte Höhlenareal verteilten. „Danke...“, war das letzte, was die Kinder von der beruhigenden Stimme der Göttin hörten. Wie Aeria zerfiel nun auch das Gewölbe langsam und fing an sich zu drehen. Die Farben und Lichter fingen an zu verschwinden und verwandelten sich in einen blauen Himmel und eine große, grüne Wiese. In einiger Entfernung manifestierten sich steinerne Ruinen. Nach einer kurzen Stille, war es Peter, der das Wort ergriff: „Wir.... Sind zurück. Wir sind wieder daheim. Schaut euch die Ruinen an.“ Die drei schauten sich ungläubig um, doch kurze Zeit später nickten sie. „Kurz vor 3“, sagte Johannes, der sein Handy gezückt hatte. Schnell liefen sie zurück durch die Ruinen an den vereinbarten Treffpunkt mit Peters Eltern. Aus einiger Entfernung konnten sie die Eltern bereits sehen. Der Vater war der erste, der sprach, als sie in Hörweite kamen: „Und, was habt ihr so erlebt Kinder?“, „nichts besonderes“, antwortete Peter. „Wir haben nur mal eben die Welt gerettet.“ Die Kinder schauten sich überrascht an und fingen plötzlich an lachend zu lachen und ließen sich erschöpft auf die grüne Wiese fallen. „Ach ihr und eure Fantasie“, sagte der Vater verständnislos und schüttelte den Kopf, woraufhin die Kinder noch viel lauter lachten. Wenn die wüssten, dachte Peter, wenn die wüssten...



ENDE!!!

The Making of...



Von links nach rechts:

Frédéric Bolvin, Tom Faber, Julia Landenberger, Thomas Klein, Hien Vo, Daniel Winter, Sang Vo, Tiemo Schurr, Stefanie Baumgartl, Christian Toschka, Ina Niedrich, Johanna Hagmeyer, Franziska Friedl, Jennifer Schurr, Tanja Roos

Am **21. Januar 2011** fingen sie an: Die Sitzungen des Leiterteams vom Boni – Arche – Camp 2011. Mehr als ein halbes Jahr lang trafen wir uns regelmäßig und verbrachten viel Zeit mit den Vorbereitungen & Planungen für das kommende Zeltlager. Die letzte Sitzung des Teams von 2011 fand schließlich am **21. September 2011** statt. Zum letzten Mal im „Zeltlagerjahr“ traf man sich erneut, um Ränke zu schmieden...

Im Folgenden möchten wir uns bei allen bedanken, die das Boni-Arche-Camp 2011 erst möglich gemacht haben:

Danke an das zwölfköpfige Leiterteam, das ehrenamtlich seine Zeit opferte und ohne das ein Zeltlager nicht möglich gewesen wäre.

Danke an die beiden Hauptleiter Frédéric Bolvin und Julia Landenberger: Danke, dass ihr eure spärliche Freizeit für das Zeltlager aufgeopfert habt!

Danke an das Küchenteam, bestehend aus Stefanie Baumgartl, Christian Toschka, Ina Niedrich und Lisa Fröhlich, das uns das ganze Zeltlager über mit leckerem erstklassigem Essen versorgt hat.

Danke an den LKW-Fahrer Sebastian Hoffmann: Ohne dich hätten wir kein Material und keine Zelte gehabt!

Danke an den Gemeindereferenten Michael Ziegler für den großartigen Gottesdienst auf dem Lager.

Danke an Familie Friedl, die uns immer wieder ihren Pritschenwagen (Codename: PORSCHE) während der ganzen Lagerzeit zur Verfügung stellten. Danke für euer Vertrauen! Ohne den Porsche wären wir aufgeschmissen gewesen!

Danke an Frau Bolvin und den Hausmeister Herr Schubmann für ihre Hilfe beim Aufräumen / Ausräumen des Zeltlagerkellers und bei der Verhinderung weiterer Wespennester im Keller.

Danke an alle Ausernteamlichen, die uns beim Auf- & Abbau geholfen haben: Lisa Fröhlich, Sarah Landenberger, Sebastian Hoffmann, Kumpel vom Hoffmann, Patrick Lutz, Ina Niedrich, ...

Danke an die katholische Kirchengemeinde Metzingen, die uns jedes Jahr immer wieder unterstützt.

Und natürlich ein **großes Dankeschön** an alle Eltern, die uns so viele Kuchen gespendet haben und die uns vor allem immer wieder aufs Neue vertrauen und ihre Kinder in unsere Obhut geben.

Auch ein **dickes Dankeschön** und ein **riesengroßes Sorry** an alle, die wir hier vergessen haben zu erwähnen. Irren / Vergessen ist menschlich! =P

Ein **großes Danke** geht auch an diese Sponsoren hier:



✦ an die restlichen Sponsoren...

Vielen, Vielen Dank für die Tombola- und Werbegeschenke von euch!

Trotz einiger kleinen Pannen und Problemen ist es uns gelungen ein erfolgreiches Zeltlager durchzuführen. Wir freuen uns alle, dass das Teamwork so gut geklappt hat und der erfolgreichen Durchführung des Zeltlagers nichts im Wege stand. Wir freuen uns deshalb auch wieder auf das nächste Boni-Arche-Camp 2012 und hoffen, viele alte und neue Gesichter sehen zu dürfen – sowohl im Leiterteam als auch unter den Teilis.

Die Teilis...

- 69 -

Ackermann, Ina

Arnold, Dennis

Brodbeck, Simon

Fleck, Ronja

Fora, Anne-Sophie

Friedl, Ferdinand

Gekeler, Tim

Graf, Sophia

Harder, Tobias

Heeger, Alexandra

Idler, Jannik

Kehrer, Sebastian

Krieg, Clemens

Kubina, Kai

Kubina, Paul

Laib, Elena

Letzgus, Thomas

Lizenberg, Melissa

May, Henrik

Mayer, Sarah

Perkovic, Pedro

Pinto, Melanie

Pticar, Sandra

Puchtinger, Jonas

Rolka, Anika

Salzer, Michel

Samadi, Armin

Schmitt, Nico

Seidler, Jan

Steindl, Corvin

Ulbricht, Kirsten

Ulbricht, Annika

Wiedwald, Jessica

Wiedwald, Marc



